Banater Berglanddeutsche

Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Banater Berglanddeutscher e.V.

Folge 170 **München-Wien, Mai - Juni - Juli 2014** **30. Jahrgang**

In dieser Folge *Seite*

Verbandsnachrichten
Bericht über die BV-Sitzung 2
Mitteilungen 2
Leserbriefe 2

...vor 60 Jahren
1954, das Jahr der Fußballwunder 3
von Walter Woth sen.

Reschitzer Ortsgeschichte...
Teil 9 – Repräsentative Gebäude... 6
von Helmut Kulhanek

Worträtsel (7) 7

Das Heimattreffen 2014
Heimattreffen – diesmal anders 8
von Herta Drozdik-Drexler
Begrüßung der Teilnehmer 8
Klassentreffen in Memmingen 9
von Brigitte Zech
Fotobericht 10, 11

Gegen den ... Ernst
Eine Glaubenssache ... 12
von Walter Woth jun.

Heimattag ...in Ulm 12
von Günther Friedmann

Gesehen ...und fotografiert
Reschitz 2013 ... 13
von Robert L. Fabry
Das Denkmal am Kreuzberg ... 15
nach E.J. Ţigla

Nachrichten aus dem BB 16

Familienanzeigen 16
Trude Bauer zum 75. 17

Kochen und Backen 17
mit Trude Bauer

Im Gedenken an ...
Karl Josef Tirier 19
Hans Schmidt 19
Traueranzeigen 20

Seit nunmehr 140 Jahren steht dieses Kreuz schützend und mahnend hoch über der Reschitzer Altstadt, auf der Anhöhe, die seitdem Kreuzberg heißt. Mehr darüber finden Sie auf Seite 15.
Alte Ansichtskarte aus der Sammlung von Helmut Kulhanek

Liebe Leserinnen und Leser,

zugegeben, es hat etwas länger gedauert, aber nun ist sie da, die Folge Mai-Juni-Juli. Es gab wieder eine Menge interessanter Beiträge, Berichte, Erzählungen, Anzeigen und Nachrichten, die im Computer erfasst, geprüft, ergänzt oder gekürzt, mehrfach korrigiert, besprochen, verglichen und grafisch zurechtgemacht werden mussten. Es gab Hunderte von Fotos zu sichten, um die passendsten auszuwählen. Das Ganze ist natürlich auch mit großem Zeitaufwand für E-Mail-Korrespondenz und Telefongespräche verbunden.
Danach folgt die eigentliche Redaktionsarbeit, die Auswahl der Texte und Fotos, ihre Zusammenstellung und Aufteilung auf die (genau) 16 oder, wie diesmal, 20 Seiten. Nachher die letzten Korrekturen – jeder Punkt, jedes Komma soll richtig sitzen.
Von all dem soll nach Fertigstellung und Druck nichts zu merken sein, wenn alles auf dem richtigen Platz steht und übersichtlich, verständlich und gepflegt aussieht, so selbstverständlich als wäre es von selbst gewachsen. Ähnlich wie beim Eiskunstlaufen oder beim Ballett.
Ich hoffe, dass sich die Mühe gelohnt hat, und wünsche viel Freude beim Lesen. Denn fleißige Landsleute haben mir wieder viele schöne Beiträge zugesandt. Sie können auch auf die nächste Folge gespannt sein.

Ihre Redaktion

Anschriften des Heimatverbandes:
Bundesvorsitz: Dr. Horst Schmidt, Töpferweg 43, 89155 Erbach,
Tel. 07305/2 43 25 · E-Mail: horst.schmidt@banater-berglanddeutsche.eu
Mitgliedsbeitrag: BGF Eva Stoewer, Tel. 08292/950654, Mo-Fr ab 19.00 Uhr
Mitgliedschaft und Versand: Adressänderungen, An- und Abmeldungen
Marianne Wittmer, (geb. Riowitz), Hangstr. 7A, 86504 Merching
Tel. 08233/300 91 · E-Mail: wittmer@banater-berglanddeutsche.eu
Versand in Österreich: Walter Vincze, Awarenfeldsiedlung 1, A-2322 Zwölfaxing,
Tel. 0043-(0)6504 022819 · E-Mail: walter.vincze@banater-berglanddeutsche.eu
Redaktion, Anzeigen und Artikel für das Mitteilungsblatt:
Margarete Pall, Gartenstr. 44, 91171 Greding
Tel. 0 84 63/65 29 88, 8–18 Uhr wochentags
E-Mail: redaktion@banater-berglanddeutsche.eu
Redaktionsschluss Folge 171: Fotos u. Berichte 15.9.14, Anzeigen 20.9.14
Internet: Florin Lataretu, E-Mail: info@banater-berglanddeutsche.eu
Homepage: http://www.Banater-Berglanddeutsche.eu

Marianne Wittmer, Hangstr. 7A, 86504 Merching,
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt **B 46245**

Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 30. Mai 2014 in Memmingen

An der Sitzung nahmen teil: die stellv. BV Walter Vincze, Florin Lataretu und Heinz Kuchar; Kassenwart Rainer Stieger; die Beiräte: Margarete Pall, Mariane Wittmer, Anton Schulz, Hugo Balazs, Walter Woth, Günther Friedmann und Ulrike Mangler; die Rechnungsprüferin Dagmar Tulburean; als Gast: Ehrenvorsitzende Herta Drozdik-Drexler.

Hauptpunkte der Tagesordnung waren: die Vorbereitung des Heimattreffens 2014 und 2015, die Vorbereitung der Vorstandswahlen 2015, der Bericht der Geschäftsführung und der Haushalt des Vereins.

Stellv. BV Walter Vincze leitete die Sitzung in Abwesenheit des BV Horst Schmidt. Er begrüßte die Teilnehmer und stellte Beschlussfähigkeit fest.

Stellv. BV Heinz Kuchar berichtete über die bereits getroffenen Vorbereitungen für das Heimattreffen 2014 und die Programmpunkte. Da Pfr. Kausch unerwartet erkrankte, fällt die geplante Heimatmesse im Saal aus. Letzte Aufgaben (Kasse, Reden) wurden verteilt. (s. Berichte auf Seite 8, 9, 10 u.11)

Der Bericht über die finanzielle Lage des Vereins zum 31.12.2013 wurde von BGF Eva Stoewer, die an der Sitzung nicht teilnehmen konnte, im Vorfeld allen Mitgliedern des erweiterten Bundesvorstandes bekannt gegeben. Die Einnahmen in 2013 betrugen 34.827 €, davon 19.679 € aus Mitgliedsbeiträgen. Die Ausgaben in 2013 beliefen sich auf 33.219 €, davon 17.378 € für das Mitteilungsblatt (Erstellen und Versand). Die Zahl der Beitrag zahlenden Mitglieder ist auf 680 gesunken.

Um Einsparmöglichkeiten zu finden, ist eine detailliertere Aufstellung der Ausgaben und Einnahmen nötig. Auch ein direkter Vergleich der Einnahmen und Ausgaben über mehrere Jahre soll in Zukunft erstellt werden und dabei helfen.

Für das Heimattreffen 2015 wurde als Termin der 16.05.2015 oder 2.05.2015 vorgeschlagen, Ort des Treffens bleibt Memmingen im Max-Kolbe-Haus (das sich am folgenden Tag als passend erwiesen hat).

Für die Vorstandswahlen 2015 stellen sich folgende Mitglieder des bestehenden Vorstandes als Kandidaten zur Verfügung: stellv. BV Florin Lataretu, stellv. BV Heinz Kuchar, Kassenwart Rainer Stieger, Günter Friedmann, Walter Woth, Margarete Pall, Marianne Wittmer, Anton Schulz, Hugo Balazs, Ulrike Mangler, Robert Babiak.

Pfr. Alin Kausch und BGF Eva Stoewer treten nicht mehr an. BV Horst Schmidt und stellv. BV Walter Vincze stehen für ihre bisherigen Funktionen nicht mehr zur Verfügung, bleiben aber als Beiräte im erweiterten Vorstand. An ihrer Stelle werden Günther Friedmann und Walter Woth vorgeschlagen. Herta Mircea soll als neue Kandidatin für die Geschäftsführung gewonnen werden und Manfred Christian als Beirat und Vertreter der Karansebescher Landsleute.

Sonstiges: Die Verbindung zu den anderen Landsmannschaften, insbesondere der Banater Schwaben soll verstärkt gepflegt werden. Günther Friedmann ist bereit diese Aufgabe zu übernehmen. (s. Bericht auf Seite 12)

Antworten auf häufig gestellte Fragen

Was muss ich bei der Überweisung des Mitgliedsbeitrags beachten? Wenn Sie den vom Verein zugesandten Vordruck verwenden, sollen Sie nicht vergessen unter *Kundenreferenznummer–Verwendungszweck* ***Ihre Mitgliedsnummer einzutragen*** (auf Seite 1 in dem Feld unten rechts zu finden: MNR: 00XXX), damit der Betrag richtig verbucht werden kann. Den Durchschlag eventuell gut aufbewahren, zur eigenen Information (Wann habe ich zum letzten Mal überwiesen?) und als Nachweis bei Nachfragen von Seiten des Vereins.

Wenn Sie den Vordruck nicht haben, können Sie mit einem gewöhnlichen Überweisungsformular Ihrer Bank überweisen. Die Bankverbindung des Vereins (mit IBAN und BIC) finden Sie in nebenstehendem Kästchen. Bitte auch hier *die Mitgliedsnummer* und den Vermerk: *Beitrag für das Jahr 20XX nicht vergessen.*

Warum habe ich das Heimatblatt nicht erhalten?

In den seltensten Fällen liegt es daran, dass der Beitrag des laufenden Jahres nicht bezahlt wurde. Erst nach zweimaliger Zahlungserinnerung und nicht erfolgter Nachzahlung wird der Versand eingestellt; es wird dann vorausgesetzt, dass der Empfänger nicht mehr zu erreichen ist. In letzter Zeit kommt es immer wieder vor, dass beim Versand Pannen entstehen.

Um die Ursache zu klären, wenden Sie sich bitte an Frau Wittmer (Tel.-Nr. und Adressen siehe auf Seite 1 im linken Feld unten unter: *Mitgliedschaft und Versand)*. Die Redaktion kann darüber keine Auskunft geben. Auch Frau Wittmer ist nicht rund um die Uhr auf Anhieb zu erreichen; sie ruft aber zurück, wenn Sie eine kurze Nachricht hinterlassen.

Frau Viktoria Rohm aus Reschitz / München teilte uns mit:

Danke für den berührenden Artikel von Helmut Kulhanek in Folge 167 über die Rückkehr seines Vaters aus der Deportation an Heilig Abend 1949 – mein Bruder war auch unter den Rückkehrern – und den Artikel von Robert L. Fabry in Folge 168 (Die Kinder der Russlanddeportation), der viele Erinnerungen an die Menschen meiner Heimatstadt geweckt hat. Ebenso das Foto mit dem Umzug der Gewerbetreibenden in den 1930er Jahren entlang der Reschitzer Hauptstraße – aufgenommen vor dem Haus des Bürgermeisters Eugen Crenian – auf dem meine Schwester zu sehen ist. Danke auch für die wichtigen und nützlichen Informationen zur Entschädigung der ehemaligen Russlanddeportierten, ganz besonders auch Emil Dam, der bereit ist, seine Erfahrung allen Betroffenen weiter zu geben, und mich ausführlich und konkret beraten hat. Erste positive Antworten sind bereits eingetroffen.

Mit großem Interesse verfolge ich die Artikel und Bücher über meine Heimatstadt Reschitz und das Banater Bergland, z. B. das große Buch von Helmut Kulhanek mit den vielen alten Ansichtskarten, eine wunderbare und lobenswerte Sache.

Die Familie Rudi und Veronica Lerch aus Dormagen schrieben:

Dankeschön für die Glückwunschanzeige, natürlich hat meine Sandkastenfreundin mit Familie sich sehr darüber gefreut; und jemandem eine Freude zu bereiten tut immer gut, denn die Freude kehrt auch zurück.

Wie immer von uns einen lieben Gruß an die Redaktion und an alle Landsleute.

Banater Berglanddeutsche

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Heimatverband Banater Berglanddeutscher
aus Rumänien in Deutschland e.V.
Töpferweg 43, 89155 Erbach

Das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes erscheint fünf mal jährlich. Namentlich gezeichnete Beiträge wiedergeben die Meinung des Verfassers, nicht die des Bundesvorstandes und der Redaktion. Das Blatt wird an alle Verbandsmitglieder gesandt.

Der Preis inkl. Versandkosten ist inbegriffen im

Mitgliedsbeitrag von **30 Euro pro Jahr.**

In Härtefällen kann eine Ermäßigung gewährt werden. Sie kann beim Bundesvorstand schriftlich oder telefonisch beantragt werden. Nichtmitglieder erhalten das Mitteilungsblatt, wenn sie satzungsgemäß eine „Unterstützungsspende“ überweisen. Für die **Beantragung der Mitgliedschaft, Adressänderungen oder Kündigung** wenden Sie sich bitte an die unter „Mitgliedschaft und Versand“ auf Seite 1 angegebene Adresse.

Einzahlungen nur als Überweisung auf das Verbandskonto (mit Angabe der Mitgliedsnummer – S.1 re neben Ihrem Namen)

in Deutschland:

Kontoinhaber:	Heimatverband Banater Berglanddeutscher
Bank:	Unicredit Bank AG, München
	Kto.-Nr.: 2520 2485 20 – BLZ: 700 202 70
IBAN:	DE59 700 202 70 2520 2485 20
BIC:	HYVEDEMMXXX

in Österreich:

Kontoinhaber:	Dipl. Ing. Walter VINCZE
Bank:	Bank für Arbeit und Wirtschaft,
	Zwg. Franz-Jonas-Platz Wien,
	Konto-Nr. 05 010 788 430, BLZ 140 00
IBAN:	AT27 140 00 50 10 788 430
BIC:	BAWAATWW

Kennwort: **Heimatverband**

1954, das Jahr der Fußballwunder!

von Walter Woth sen.

Sommer 2014, in Brasilien ist Fußball-WM und alle fiebern mit, von der Kanzlerin bis zum Azubi, von der Oma bis zum Grundschüler. Diese allgemeine Aufregung hat mich an zwei sportliche Ereignisse erinnert, die sich 1954 – also vor genau 60 Jahren – abspielten und damals ähnliche allgemeine Begeisterung auslösten. Es waren, in der Reihenfolge ihres Geschehens, das Weltmeisterschaftswunder von Bern im Juli und – für uns Reschitzaer noch bedeutender – im Dezember der Sieg der Fußballer von „Metalul“ Reşiţa, die als Amateur-Mannschaft der zweiten Liga den Pokal Rumäniens gewann.

Europa erholte sich langsam von den Auswirkungen des letzten Weltkriegs. Erst fünf Jahre davor, zu Weihnachten 1949, waren die letzten unserer zur Zwangsarbeit nach Russland deportierten Landsleute zurückgekehrt. Es war das Ende einer ungerechten Kriegsfolge, der kollektiven Bestrafung der Volksdeutschen aus Rumänien. Auch wenn ich damals nur sieben Jahre alt war, erinnere ich mich noch heute, nach fast 65 Jahren, ganz gut an den Abend, an dem ich mit meiner Mutter und einem Nachbarn am oberen Bahnhof von Reschitz auf die Einfahrt des „Rußländer“-Zuges gewartet habe. Hunderte von Menschen blockierten die Gänge, einige weinten, andere lachten oder riefen die Namen ihrer Angehörigen. Es dauerte über eine Stunde, bis die Letzten den Bahnhof verlassen haben. An diesem Abend ahnte keiner, dass ziemlich genau fünf Jahre später wir, Jung und Alt, uns wieder auf dem Bahnhof zusammenfinden würden, diesmal jedoch, um einen großen Sieg zu feiern.

Zeitgenössisches Abzeichen des Sportclubs „Metalul“ Reschitza

Auch die durch den Krieg gestörte Fußballwelt war gerade dabei sich wieder zu erholen. Manche Länder, darunter auch Deutschland, brauchten Jahre zum Aufbau einer neuen Nationalmannschaft. Erst 1950 fand erstmals wieder ein Freundschaftsspiel statt, gegen die Schweiz in Stuttgart. Trainer Sepp Herberger baute um Fritz Walter und vier weitere Spieler aus Kaiserslautern eine Mannschaft auf, die erst nach 3-4 Jahren richtig eingespielt war. In der Fachwelt als Blockbildung bezeichnet, war sie – wie wir in Reschitza solche Mannschaften nannten – eine „Kameraden-Mannschaft“.

Dagegen bildete sich in Ungarn schon Ende der 1940er Jahre, wie aus dem Nichts, eine Nationalmannschaft, die in kurzer Zeit als weltbeste eingeschätzt wurde. Wie durch ein Wunder haben sich elf (und nicht mehr!) Spieler zusammengefunden, darunter einige von Weltklasse wie Puskas, Grosies, Kocsis oder Hidegkuti. Sie spielten einen sehr offensiven Fußball im System 3-2-5. Unvergesslich sind neben dem Gewinn des Olympia-Titels 1952 in Helsinki und der Europa-Meisterschaft 1953 in Rom mit 3-0 gegen Italien, auch die 6-3 und 7-1 Siege gegen die Engländer. Fast fünf Jahre lang blieb Ungarn unbesiegt und wurde als großer Favorit der WM in der Schweiz 1954 eingeschätzt.

In der Vorrunde der WM besiegte Ungarn erwartungsgemäß Deutschland mit 8-3. Die Deutschen spielten mit vielen Ersatzspielern, das Ergebnis war nicht entscheidend. Im Viertelfinale besiegte Ungarn auch Brasilien mit 4-2, dasselbe Ergebnis im Halbfinale gegen Uruguay, immerhin dem amtierenden Weltmeister. Die Deutschen siegten in der Vorrunde gegen die Türkei 7-2 und verloren, wie gesagt mit 3-8 gegen Ungarn. Ein 2-0 gegen Jugoslawien und ein unerwarteter Sieg 6-1 gegen Österreich machten den Weg ins Finale frei.

Am 4. Juli 1954 um 17 Uhr, vor 60.000 Zuschauern standen sich im Wankdorfstadion die Mannschaften Ungarn und Deutschland erneut gegenüber. Ungarn mit: Grosies-Buzanszky, Lorant, Lantos – Bozsik, Zakarias – Toth, Kocsis, Hidegkuti, Puskas (Kapitän), Czibor Zoltan (geboren in Lugosch); Trainer war G. Sebes. Die Bundesrepublik mit: Turek – Kohlmeyer, Eckel, Jupp Posipal (geboren in Lugosch) – Mai, Liebrich, Rahm, Marlock, Othmar Walter, Fritz Walter (Kapitän), Schäfer; Trainer Sepp Herberger.

Das Spiel begann niederschmetternd für die Deutschen. In der achten Minute zeigt die Tabelle bereits 2-0 für Ungarn durch die Tore von Puskas (6.Min.) und Czibor (8. Min.). Doch in der 10. Minute gelang Morlock das Anschlusstor zum 1-2 und in der 18. Minute sogar der Ausgleich durch Rahm. Das Spiel verwandelte sich in eine Schlammschlacht auf einem rutschigen Platz, bei strömendem Regen (später als „Fritz-Walter-Wetter“ bezeichnet) und das nach einem bis dato trockenen Wetter. Für die zweite Halbzeit setzten die Deutschen zum ersten Mal in der Fußballgeschichte eine Erfindung von Adalbert Dassler („Adidas“) ein, die an das Wetter angepassten Schraubstollen. Das war ein echter Vorteil.

Die zweite Spielhälfte war sehr spannend. In der 84. Minute trickste Rahm zwei ungarische Verteidiger aus und schoss den Ball in die untere linke Ecke. Das Wunder von Bern war geschehen. Fritz Walter erhielt den Pokal vom Erfinder der Fußball-WM persönlich, von Jules Rimet. Die deutschen Spieler wurden als Helden von Bern bezeichnet.

Für die ungarischen Fans aber war das Ergebnis unfassbar, inakzeptabel. Auch in Reschitza bei den Sieben Häusern flog ein Volksradioempfänger („Radio popular“) aus dem Fenster eines ungarischen Nachbarn bis hinunter in die Zweite Reihe.

Dagegen ist bei dem deutschen Bevölkerungsanteil eine Euphorie ausgebrochen, es wurde nur noch von Fritz Walter geredet. Seine Figur wurde regelrecht zur Ikone stilisiert, begabte lokale Kunstgießer bildeten ihn ab, z.B. Hochofenmeister Getsche; er erstellte Rohlinge, die durch seine Arbeitskollegen entgratet und bemalt wurden.

Fritz Walter als zeitgenössischer Kunstguss (Getsche, Reschitza)

Die Kommentare zur WM waren noch nicht zu Ende geführt, als sich ein weiteres fußballerisches Wunder ereignete, diesmal direkt bei unserer Mannschaft aus Reschitz.

Reschitza hatte Tradition im Sport und besonders im Fußball. Schon 1923 wurde ein Arbeiter-Sportclub (der spätere „Muncitorul“-Verein) gegründet, welcher auch eine Fußballabteilung hatte. 1926 wurde die von der Eisenwerksgesellschaft gesponserte UDR-Mannschaft gegründet, die dann durch eine Vereinbarung auch die besten Spieler der „Muncitorul“ abwarb.

Die UDR-Auswahl gewann 1931 den Landesmeistertitel Rumäniens, in der Aufstellung: Damacsek (Torwart), Murărescu, Keller, Fibisan, Bundi, Pornaschek, Lakatos, Ploieşteanu, Szepe, Györi und Kilianovici. Trainer war Ernst Loucota, unser Loucota-Bacsi.

Gruppenbild beider Mannschaften Muncitorul und UDR sowie deren führende Vereinsmitglieder am 28.11.1926

Das alles kam nicht von ungefähr, ab Mitte der 1920er Jahre herrschte im europäischen Fußball Aufbruchstimmung: der Österreicher Richard Kohn („little Dombi") revolutionierte das Training (der Manager war gleichzeitig Physiotherapeut, Masseur usw.), der Banater Palankaer Eugen Konrad wechselte aus ethnischen Gründen gerade vom deutschen Meister FC Nürnberg zu Ripensia Temeswar und bei der ersten Weltmeisterschaft 1930 waren auch Reschitzaer Spieler erfolgreich dabei (Josef Csako und Adalbert Desu).
Leider verpuffte dieser Elan durch die Unentschlossenheit der Fabrikführung, welche die Fußballmannschaft nicht mehr in die Erste Liga einschreiben wollte.
Nach dem Krieg und der Nationalisierung wurde der professionelle Fußball sowie auch seine Unterstützung durch Privatgelder aufgelöst. Die ehemaligen UDR-Spieler fanden sich wieder in

Spielphase beim Torwart C. Bugariu, zwischen Muncitorul und UDR auf dem alten Sportplatz, um 1935.

einer „Kameraden-Mannschaft" zusammen, genannt „Oţelul", später in „SRUP" und letztlich in „Metalul" Reşiţa umbenannt. 1948 wechselten erneut einige wertvolle Spieler von der Schwestermannschaft „Muncitorul" (mittlerweile als „Locomotiva") zu „Metalul". Es wurde auf dem neuen aber zu klein gebauten Schotterplatz gespielt, der heutige Trainingsplatz im Domaner-Tal. Zum Glück gab es noch Ausstattung aus der „UDR"-Zeit.
Soweit ich mich erinnere, ist „Metalul" 1950 oder 1951 nach einem 1-1 zuhause gegen „IC Oradea" aus der ersten Liga ausgeschieden, das gegnerische Tor machte Váczi I. Ich war damals dabei, mit meinem Vater.
Anfang der Fünfziger Jahre verwandelte sich Reschitza in eine große Baustelle. Eins nach dem anderen entstanden das „Universal"-Kaufhaus, das Kulturhaus der Gewerkschaften, die Berufsschule auf dem ehemaligen „Muncitorul"-Spielplatz sowie viele andere Neubauten; die Maisfelder in der Lunca verwandelten sich in ein modernes Wohnviertel mit Mehrfamilienhäusern nach sowjetischem Muster. In Reschitza spielte wieder die Musik und auch der Fußball rollte wieder richtig auf dem Spielfeld.
Damals begann auch der Neuaufbau der Fußballmannschaft unter den Trainern Mircea Zsizsik und Emil Cosma, mit Unterstützung der Werksleitung und der Gewerkschaft, aber ohne Geld. Die beiden Trainer hatten große Erfahrung und Kontakte im Fußballgeschäft, es gelang ihnen die Festeinstellung der erforderlichen Spieler in der Fabrik zu vermitteln. Neben einheimischen Spielern wie Kolnik, Apro I, Jojart I und II wurde auch der junge Potocean gefördert. Aus der gesamten Region wurden die besten Spieler geholt: Munteanu (aus Bokschan), Mioc (Orawitza) und Zarici (Tschakowa). Ein großer Erfolg war der Transfer der Spieler Urcan, Chirilă und Ing. Teodorescu von „Ştiinţa" Temeswar sowie auch Szeles von „Locomotiva" Temeswar. In dieser neuen Mannschaft spielten letztendlich 7 Schlosser, 4 Beamte, ein Dreher, ein Schmied, ein Elektriker und ein Stahlwerker. Trainiert wurde 3-4 mal pro Woche, nach Schichtende. Die Mannschaft wurde von den zwei Trainern nach dem Sprichwort aufgestellt: „Hinten kein Gol (Treffer), vorne ein Tor!"
Das Fußball-Wunder nahm seinen Anlauf am 11. August 1954 mit einem überraschenden 5-1 Sieg im Pokalwettbewerb gegen „Ştiinţa" Temeswar. Es folgte ein weiterer Sieg, diesmal gegen „Locomotiva" Târgu-Mureş mit 4-0 am 20. Oktober. In der Viertelfinal-Runde besiegte „Metalul" am 28. November „Locomotiva" Temeswar mit 2-0.
Am 1. Dezember wurde das Halbfinale gegen den Landesmeister „Casa Centrală a Armatei, CCA" (ab 1961 zu „Steaua" Bukarest umbenannt) gespielt, auf dem viel zu kleinen Spielplatz im Domaner-Tal. Alle Plätze im Stadion, auf Mauern, Dächern und den naheliegenden Bergen wurden bereits Stunden zuvor besetzt (siehe Foto auf Seite 5).
Da es damals kein Fernsehen und nur eine Radioübertragung gab, wollten viele Leute die berühmten Spieler Voinescu, Apolzan, Zawoda, Onisie oder Bane in Echt sehen. Und alle wollten den großen Petschovsky sehen, der aber in diesem Spiel von Munteanu, der sich mit ihm „persönlich" beschäftigte, „klein" gehalten wurde. Das Siegestor erzielte Urcan sehr früh, in der vierten Minute. Danach verwandelte sich das Spiel buchstäblich in einen Kampf auf Leben und Tod. Zum Schluss war es der große Sieg der Arbeiter über arrogante Unter- und hochrangige Armee-Offiziere.
Bis zu diesem Zeitpunkt hat „Metalul" vier Erstliga-Mannschaften besiegt, mit einer Torbilanz von 12-1. Das Halbfinale wurde am Mittwoch gespielt, das Finale folgte bereits am Sonntag, dem 5. Dezember, am Nikolausabend und wurde in Bukarest gegen

„Dinamo“ Bukarest, die Mannschaft der Polizei und „Securitate“, gespielt. Alle fragten sich, ob die Reschitzarer körperlich überhaupt noch in der Lage sind, das Spiel zu überstehen, es war ja das dritte innerhalb einer Woche!
Vor 30.000 Zuschauern im „Republicii“-Stadion spielte „Metalul“ mit Zarici im Tor, Chirilă, Teodorescu, Potocean – Munteanu, Apro – Jojart II, Mioc, Iovan (ausgewechselt in der 70. Min. mit Vida), Szeles unterstützt vom Trainerduo Zsizsik und Cosma.
Für „Dinamo“ Bukarest spielten Constantinescu im Tor, Szöke, Bacut II, Fodor – Călinaru, Bacut I – Bartha, Nicuşor, Ene, Ozon, Suru; Trainer Angelo Niculescu.
Von meinem Vater besitze ich den Bericht aus der Ausgabe Nr. 2540 der Zeitung „Sportul Popular“ vom 6. Dezember 1954, welcher die ganze Dramatik des Spiels wiedergibt. Geschrieben haben diesen Bericht die berühmten

Metalul Reşiţa vor dem Spiel gegen CCA am 01.12.1954. V.l.n.r.: Cosma (Trainer), Kolnik, Potoceanu, Zarici, Urcan, Apro I, Munteanu, Chirilă, Szeles, Teodorescu (Kapitän), Mioc, Jojart II, Zsizsik (Trainer)

Tausch der Fußball-Wimpel zwischen Metalul und Dinamo auf dem „Republicii“ Sportplatz am 05.12.1954

Reporter Radu Urziceanu und Eftimie Ionescu. Durch die von Szeles erzielten Tore (30.Min. und 40. Min.) und dank einer gelungenen Verteidigung in einem dramatischen Spiel haben die Unseren gewonnen. Minutenlang nach Abschlusspfiff wurden beide Mannschaften mit Applaus belohnt, sie haben hart aber fair gegeneinander gespielt.Obwohl die Mannschaft nach dem Spiel in Bukarest noch übernachten hätte können, haben die Spieler beschlossen, zusammen mit den 200-300 Fans noch am selben Abend nach Hause zu reisen. In Reschitza wurde im Werk am nächsten Tag die Arbeit regelrecht niedergelegt, um die Sportler am Bahnhof empfangen zu können. Eine wunderbare, einmalige, unbeschreibliche Stimmung!

Ankunft der Mannschaft am Bahnhof Reschitza am 06.12.1954, v.l.n.r.: Iovan, Teodorescu mit dem Pokal, Chirilă, Urcan, M. Zsizsik, Unbekannt, E. Cosma

Jojo Kolnik, einer der damaligen Spieler, ist im Dezember 2013 gestorben, zwei Monate vor seinem 90. Geburtstag. Meiner Kenntnis nach ist Eugen Potocean (80) der einzige noch lebende Spieler dieser Fußballergeneration. Er erinnert sich daran, dass der Verein mit 10 Millionen Lei belohnt wurde, Geld für einen neuen Sportplatz. Der wurde auch innerhalb der folgenden zwei Jahre in unmittelbarer Nachbarschaft des alten Platzes fertiggestellt, wobei auch die Fans viel freiwillige Arbeit geleistet haben. Die Ebenheit und Güte des Spielfeldes waren bis zuletzt landesweit berühmt. Von der Werksleitung bekamen die Spieler die Erlaubnis ab 11 Uhr die Arbeit zu verlassen, um zu trainieren, sowie auch Lebensmittelzuteilung für eine bessere Ernährung („Supraalimentaţie“). Als einzige Geldprämie erhielten die Spieler, aus gesammelten Spenden der Arbeiter, ein Monatsgehalt. Potocean selbst erfüllte sich mit dem Geld einen Wunsch, er kaufte sich nämlich einen echten Loden-Mantel á la Humphrey Bogart. Wir alte Reschitzarer Fußballfans haben seinen Beitrag nicht vergessen und wünschen ihm hiermit für die Zukunft viel Gesundheit.
Einen wichtigen Beitrag zum Erfolg hatten natürlich die Trainer, besonders Mircea Zsizsik, ein ausgezeichneter Pädagoge. Spieler wie Boceanu, Huschek, Osan, Ivansuc, Manolache, Scânteie, Varga und viele andere sind dank Zsozso-Bacsi berühmt geworden. Auch ich wurde als Junior für kurze Zeit von ihm betreut.

Die Junioren der CSM Reşiţa am 25.04.1959. Sitzend v.l.: Minges, Budai, Zavalas. Kniend v.l.: Woth, Bugariu, Nagy
Stehend v.l.: Davidescu (Trainer), Bulai, Scânteie, Călău, Crişu, Stiglbauer, Tică Munteanu (Manager, „Ispravnic“)

Der große Erfolg von 1954 sowie all diejenigen, die diese außergewöhnliche Leistung ermöglicht haben, bleiben in der Reschitzaer Fußballgeschichte sowie in den Herzen ihrer Fans für immer erhalten.

Teil 9 – Repräsentative öffentliche Gebäude und Geschäftshäuser im alten Reschitz und näherer Umgebung (1)

von Helmut Kulhanek

Wenn wir vom alten Reschitz sprechen, dann ist die Zeit bis 1945 gemeint.
Außer den Kirchen hatte unsere Stadt bis Anfang der 1950er Jahre eigentlich nur ganz wenige repräsentative Gebäude. Das imposanteste war das zwischen 1907 und 1909 gebaute Scheuchenstein-Palais.
Es gab noch einige etwas kleinere Gebäude, die beginnend vom oberen Stadtrand bis zur katholischen Kirche wie folgt aufgezählt werden können:

1.- Die Betonschule (Bild 1)
2.- Das Arbeiterheim (Bild 2)
3.- Das Markovski-Haus (Bild 3)
4.- Die orthodoxe Kathedrale (Bild 4)
5.- Die alte Apotheke (Bild 5 - rechts)
6.- Das Jendl-Haus (Bild 5 - links)
7.- Das Apollo-Theater (Bild 6)
8.- Die evangelische Kirche (Bild 7)
9.- Das ehemalige Gemeindehaus (Bild 8)
10.- Das Scheuchenstein-Palais (Bild 9)
11.- Die katholische Kirche (Bild10)

Bild 1 – Die Betonschule, ein „Eisenbetonbau“, erbaut im Jahr 1907 und heute schön restauriert, ist eines der ersten Gebäude aus Stahlbeton mit Flachdach.

Bild 2 – Das Arbeiterheim, ein moderner Kino- und Theatersaal, wurde1936 eingeweiht. Nach der Wende (1989) wurde es zeitweise als Diskothek genutzt. Im Jahr 2002 wurde es durch einen Brand zerstört, die einsturzgefährdeten Mauerreste wurden einige Jahre später abgetragen.

Bild 3 – Das Markovski-Haus, traditionelle Baustoff-Handlung, steht heute unter Denkmalschutz; die Fassade wurde demzufolge renoviert, die Hofseite allerdings befindet sich in einem sehr schlechten Zustand.

Bild 4 – Die rumänisch-orthodoxe Kathedrale wurde 1938/1939 erbaut. Die alte rumänisch-orthodoxe Kirche, die davor stand, wurde anschließend abgerissen. Heute ist die Kathedrale schön renoviert.

Bild 5 – rechts: Die alte Apotheke, später Polizeigebäude.
– links: Das Jendl-Haus, später Musikschule/Konservatorium; es wurde Ende der 1970er abgerissen.

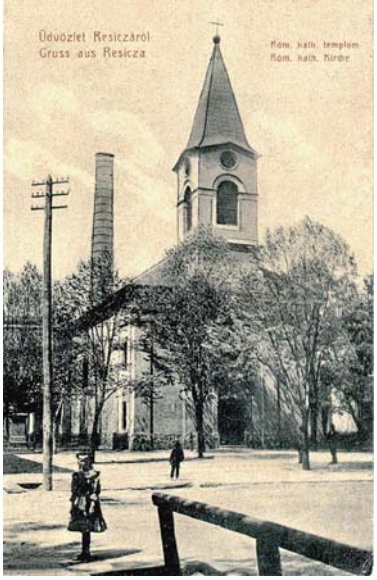
Bild 6 – Das Apollo-Theater, gebaut 1909, auch als „Astra“-Kino, „Meyer-Mozi“, „beim Franzi“, „Crăciun“-Kino und nach dem Krieg „Victoria“-Kino bekannt; es wurde Ende der 1970er Jahre abgerissen.

Bild 7 – Die evangelische Kirche, gebaut 1910, steht zwar heute noch, aber sehr einsam. Lediglich die kleine ungarische reformierte Kirche befindet sich noch in ihrer Nähe. Das ehemalige Pfarrhaus an der Hauptstraße, die Schule und alle anderen Gebäude ringsum sind mittlerweile verschwunden.

Bild 9 – Das Scheuchenstein-Palais wurde zwischen 1907 und 1909 gebaut und Ende der 1970er Jahre zugunsten von Industrieanlagen geopfert und abgerissen.

Bild 8 – Das ehemalige Gemeindehaus, zwischen 1972 und 1976 Sitz des Museums; Ende der 1970er Jahre abgerissen.

Bild 10 – Die römisch-katholische Kirche „Maria-Schnee“, erbaut im Jahr 1847. Sie steht noch, jedoch seit den 1970er Jahren ist der Eingang aus der dortigen Straßenunterführung, hinter hohen Betonmauern versteckt und die Kirche von den Industriebauten ringsum erdrückt. Kommunistische Machthaber haben schon Anfang der 1950er Jahre für einige Zeit den Zugang durch einen hohen Bretterzaun eingeschränkt und so gelenkt, dass der Eintritt vom gegenüberliegenden Parteigebäude genau beobachtet werden konnte. Kirchgänger wurden fotografiert und registriert; so sah also damals die von der Verfassung garantierte Religionsfreiheit in der Praxis aus. Erst nach Stalins Tod 1953 wurde der Zaun wieder entfernt.



Ein Gebäude aus diesem ersten Abschnitt der Altstadt (von Margina bis zur röm. kath. Kirche) wurde bewusst ausgeklammert. Es befindet sich schräg gegenüber der orthodoxen Kathedrale, etwas talabwärts und beherbergt seit den 1970er Jahren einen Teil der Kreisbibliothek. Über dieses Gebäude und seine Besonderheiten wird in einer späteren Folge berichtet. *(Fortsetzung folgt)*

Mitteilung für die Besitzer des Buches „Reschitz – Historische Ansichtskarten aus vier Jahrzehnten, 1898 – 1938“ von Helmut Kulhanek

Sie können, wie angekündigt, kostenlos vom Autor über E-Mail Ergänzungen zu diesem Buch erhalten.
Eine Ergänzung mit Erkenntnissen und Bildmaterial, die nach der Drucklegung bis 31.12. 2013 gewonnen / erworben wurden, kann unter *Kulhelm@freenet.de* oder telefonisch unter *02443-6688* (abends) angefordert werden.
Weitere Ergänzungen, die 2014 gesammelt werden, können ab Januar 2015 auf Anforderung bezogen werden.

Viele Leser äußerten sich begeistert über dieses Nachschlagwerk, der Sorgfalt und Präzision der Erläuterungen, der Bild- und Druckqualität. Es informiert und weckt Erinnerungen an das alte Reschitz.
Das Buch kann noch zum Preis von 69 € zuzüglich Porto beim Autor unter oben genannter E-Mail-Adresse oder Telefonnummer bestellt werden. Weitere Angaben und Details zum Buch finden Sie in der Präsentation in Folge 169.

Wer weiß es? – Worträtsel (7)

Unser neues Worträtsel lautet: : „reden wie ein Fischkal“
Was genau ist damit gemeint und woher leitet sich der Ausdruck ab?

Ihre Antworten senden Sie bitte am besten schriftlich per Post oder E-Mail an die Adresse der Redaktion (siehe Seite 1).

Auflösung des Worträtsels aus Folge 169: „Poatwisch“

Ein „Poatwisch“, hochdeutsch „Bartwisch“, dient keineswegs zum Bart(ab)wischen. Es ist eine große Bürste mit langem Stiel und ziemlich weichen, langen und sehr dichten Borsten – wie ein Vollbart, mit der man Staub und Spinnweben von Zimmerdecken und -Wänden, von Mauergesimsen und Reliefs an Hauswänden wegwischen konnte. Daher: Bart + Wisch(er) = Bartwisch. Früher gab es ihn in jedem Haushalt. In Zeiten des Staubsaugers und der weniger hohen Geschossdecken verzichtet man meist auf das sperrige Putzutensil.
Es gingen diesmal keine Wortmeldungen bei der Redaktion ein.

Dafür wurden noch weitere Details **zum Begriff „Em(m)a-tes(e)n“** genannt
Frau Viktoria Rohm erinnerte sich, dass es auch „halbe Ematesn“ gab, die 28 Liter fassten. Und wenn so eine „Fettntesn“ leer war, trug man sie zum Fleischhauer und ließ sie nachfüllen.
Helmut Kulhanek konnte noch weitere Details nennen: die großen, also „Ematesen“, hatten einen in der Mitte geteilten Deckel mit Scharnier, so dass man auch nur eine Hälfte aufklappen konnte; und an der hinteren Seite war ein Lüftungsrohr angebracht.

Liebe Landsleute, wenn auch Ihnen so ein Wort oder ein Ausdruck einfällt, der zum Nachdenken anregt, melden Sie sich bitte bei der Redaktion. Die Telefonnummer und Adressen finden Sie auf Seite 1 des Mitteilungsblattes (unten links).

Das Heimattreffen 2014 in Memmingen

Heimattreffen – diesmal etwas anders

von Herta Drozdik-Drexler

Ende Mai war es wieder einmal so weit. Unser Verbandsblatt hat wie all die Jahre rechtzeitig über Termin, Ort und Programm des Heimattreffens informiert. Es sollte wieder in Memmingen stattfinden.

Wie in den vergangenen Jahren, kam es bereits am Vorabend im Restaurant „Weißes Ross“ schon beim Betreten der für uns reservierten Räumlichkeit zu ersten fröhlich lauten Begrüßungen. An allen Tischen saßen Landsleute lebhaft plaudernd beisammen. Ich entdeckte einige meiner ehemaligen Schüler und setzte mich erst einmal zu ihnen. Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit wurden wach, an Schülerstreiche, es war laut und lustig, und ich erkannte in den gestandenen Männern die Buben von einst wieder. Christian Tirier, heute Arzt in Essen, meinte lachend, er fühle sich zurückversetzt in die Kindheit. Robert Libal erzählte von lustigen und exotischen Erlebnissen in fernen Ländern, in die ihn sein Beruf als Ingenieur geführt hat. Werner Henn, Fernsehmann beim deutsch-französischen Sender ARTE und gesellschaftspolitisch engagiert, berichtet u.a. auch über Erfahrungen in Rumänien bei der Umsetzung eines gemeinsamen Projektes der Donauländer. Und ich freue mich, dass „unsere Kinder“ in der neuen Heimat ihren Platz im Leben gefunden haben. Später, am Tisch mit den Ehepaaren Mathias und Langer sind unsere Gesprächsthemen andere. Die vier sind seit vielen Jahren Mitglieder des Verbandes und gehören zu den treuesten Besuchern unserer Heimattreffen. „Und wir kommen, solange es die Gesundheit erlaubt“, sagt Annusch energisch. Auf der kleinen Tanzfläche bewegen sich inzwischen die Tanzlustigen nach den Klängen der Musik von Mircea Hohoiu. Es wird spät. Während die einen weiter tanzen und plaudern, machen sich andere auf den Weg ins Hotel. Am nächsten Tag werden wir uns wiedersehen – im Max-Kolbe-Haus und nicht wie gewohnt in der Stadthalle.

Anlass für diese Änderung war die drastisch gesunkene Besucherzahl auf knapp 300 Landsleute im vorigen Jahr. Die wirkten etwas verloren in der großen Halle, die tausend Leuten Platz bietet. Der Vorstand war daher gut beraten, sich nach einer kleineren Halle umzusehen. Heinz Kuchar, der seit einigen Jahren für die Organisation der Treffen zuständig ist, hat die richtige Wahl getroffen: die Halle im Max-Kolbe-Haus erwies sich von der Größe und Ausstattung her als bestens geeignet. Auch die Bewirtung war gut, sowohl was die Qualität der Speisen wie auch den Service angeht.

Seit 33 Jahren veranstalten die Banater Berglanddeutschen nun schon ihre eigenen Heimattreffen. Die politischen Veränderungen in Europa im Laufe der mehr als drei Jahrzehnte haben sich auch auf das Verbandsleben und unsere Heimattreffen ausgewirkt. Zur Gründergeneration gehörten Landsleute, die es bei Kriegsende nach Deutschland und Österreich verschlagen hatte, die durch das Kriegsende heimatlos geworden waren, und Landsleute, die später legal oder illegal aus dem Kommunistischen Rumänien in die Bundesrepublik gekommen und hier als Aussiedler aufgenommen wurden. Heimatliebe und Heimweh waren das starke Bindeglied. Nach 1989 kamen viele Spätaussiedler hinzu. Bei Heimattreffen fanden sich in den 1990er Jahren wieder bis zu tausend Landsleute ein. Inzwischen sinkt die Teilnehmerzahl. Dieses Jahr waren es 269, so wenig wie noch nie. Sinkende Teilnehmerzahlen verzeichnen auch die Treffen anderer Landsmannschaften. Es ist dies, auch wenn wir es bedauern, eine natürliche Entwicklung. Sie beweist, dass die Integration in die „neue“ Heimat gelungen ist. Die Aussiedlung ist ein abgeschlossener Prozess. Unsere Nachkommen werden hier geboren, gehen hier zur Schule, gestalten ihr Leben hier. Die „alte“ Heimat der Eltern und Großeltern mag in dem einen oder anderen Neugier erwecken, Teil ihrer persönlichen Lebensgeschichte ist sie nicht mehr. Von unserer Jugend ist also kaum Verstärkung für Heimattreffen und Heimatverband zu erwarten. Verstärkung für das Heimattreffen kam in diesem Jahr wieder einmal von einem Klassentreffen, das im Rahmen des Heimattreffens organisiert wurde. Solche „Treffen im Treffen“ haben sich immer wieder positiv auf die Besucherzahlen des Heimattreffens ausgewirkt. Wiederholt waren es Klassentreffen, aber auch Treffen der Schwimmer und anderer einstiger Sportler. Das sollte man auch in Zukunft fördern.

Nicht nur auf die Besucherzahlen, auch auf die Gestaltungsmöglichkeiten des Verbandes wirkt sich dieser Entwicklungstrend aus. Weniger Besucher, weniger Mitglieder, das heißt auch weniger finanziellen Spielraum. Das macht sich auch auf Heimattreffen bemerkbar. Das Programm musste gekürzt und damit auch der festliche Charakter eingeschränkt werden. Hinzu kam in diesem Jahr auch noch – sagen wir mal Pech. Der Bundesvorsitzende Prof.Dr. Horst Schmidt und Pfarrer Alin Kausch sagten kurzfristig krankheitshalber ihre Teilnahme ab. Ein Heimattreffen ohne Hl. Messe und ohne den amtierenden Vorsitzenden, das war ein ungewolltes Novum des diesjährigen Heimattreffens. Doch der stellv. BV Walter Vincze moderierte wie gewohnt charmant die Ansprachen. Heinz Kuchar sprang in die Bresche und hielt die Begrüßungsansprache stellvertretend für den abwesenden Vorsitzenden, und Rainer Stieger sprach Helmut Kulhanek die Anerkennung des Verbandes für seine heimatgeschichtlichen Arbeiten und seine rege Mitarbeit am Heimatblatt aus. Anton Schulz betreute wie üblich mit Unterstützung von Günther Friedmann und Helmut Kulhanek den Büchertisch. Rainer Stieger kümmerte sich um die Tombola, deren Einnahmen der Vereinskasse zugute kommen. Danke allen, die ein Los gekauft haben.

Am Nachmittag ab 14.00 Uhr gab es zum Kaffee auch einige von unseren Damen gespendete selbstgebackene Kuchen, die im nu verkauft waren – hoffentlich gibt es beim nächsten Treffen mehr davon. Zum Glück hatte unser Organisator Heinz auch noch welche vorbestellt.

Lange bemühte sich Mircea Hohoiu vergeblich bei Kaffe und Kuchen auch zum Tanz einzuladen. Erst als es am Büffet wieder gemächlicher zuging und der Rummel im Foyer sich legte, fand sich eine Runde Tanzlustiger ein.

Als dann auch die Musik schwieg und sich auch im Saal die Reihen lichteten, konnte man sich so richtig gut unterhalten. In kleinen Gruppen plaudernd tauschte man entspannt noch Neuigkeiten aus, und auch der Abschied kann sich deshalb gewohnheitsgemäß etwas hinziehen.

Auch wenn die großen Zeiten der Heimattreffen vorbei sind, die Atmosphäre beim diesjährigen Treffen war richtig gemütlich, ob im „Weißen Ross“, im Saal des Max-Kolbe-Hauses oder auf dem kleinen Vorplatz, wo sich Landsleute in immer wieder neuen Grüppchen bei angenehmem Frühsommerwetter zusammenfanden.

Begrüßung der Teilnehmer durch den stellvertretenden Vorsitzenden Heinz Kuchar

Liebe Landsleute aus dem Banater Bergland,

Ich darf sie im Namen des Bundesvorstandes zum diesjährigen Heimattreffen herzlich begrüßen. Unser Bundesvorsitzender, Dr. Horst Schmidt, der sich einer OP unterzieht, wünscht uns ein gutes Gelingen. Wir wünschen ihm unsererseits gute Genesung.

Wir haben heuer keine besonderen Ehrengäste eingeladen, sind sozusagen „unter uns“ und das ist vielleicht ganz gut so, denn wir probieren heute, hier im Maximilian-Kolbe-Haus quasi ein „neues Format“. Hoffentlich auch ein neuer Anfang. Es waren folgende ***Überlegungen, die uns zum Umzug bewogen haben:***

1. Geringere Kosten im Vergleich zur Stadthalle
2. Sinkende Zahl der Teilnehmer
3. Bessere Gestaltungsmöglichkeiten.

Bevor wir zum gemütlichen Teil zurückkehren, lassen sie mich bitte zwei Sätze dazu sagen.

1. ***Zu den Kosten:*** Die doch sehr moderate Erhöhung der Mitgliedsbeiträge kann die allgemein gestiegenen Kosten nicht ausgleichen. Deswegen muss jede weitere Einsparmöglichkeit genutzt werden.

2. ***Die sinkende Mitgliederzahl*** ist ein allgemeines Problem. Den

Siebenbürger Sachsen und den Banater Schwaben geht es nicht anders als den Rentenkassen: ungünstige Altersstruktur. Hinzu kommt noch der Generationenwechsel. Aber, wir waren schon immer ein relativ kleiner Verein und da liegt möglicherweise auch unsere Chance nach dem Motto: „klein aber fein“. Damit zur Frage:
3. ***Was wollen wir unseren Mitgliedern bieten?*** Ich meine, es sollte der Rahmen sein, der uns hilft unsere Identität zu bewahren. So zum Beispiel durch unser Mitteilungsblatt, neuerdings in der farbigen, modernen Aufmachung, und unsere Internetseite. Wir haben auch bezüglich der Familienbücher, die in diesem Herbst erscheinen werden, unsere Aufgaben gemacht.
Aber wir sollen auch nach vorne mit etwas mehr Zuversicht schauen. Ich meine, die Beziehung zur alten Heimat – sicherlich weiter ausbaufähig – bietet ein großartiges Potential. Wir sollten unsere Brückenfunktion nutzen!
Denkt darüber nach, beteiligt euch an der Diskussion mit Vorschlägen und lasst uns gemeinsam den Geist des Banater Berglands erhalten.
Wir hoffen, dieses neue Ambiente wird dazu beitragen, dass sich die Leute wohl und heimisch fühlen. Wir werden aber auch weiter nach Alternativen suchen. Es gibt schon Vorschläge zum Beispiel für die Gegend um den Chiemsee, bei Traunstein, die auch etwas „bergländischer“ wäre!
Jetzt aber erst einmal gute Unterhaltung. Genießen Sie diesen Tag und lasst uns auch nächstes Jahr wieder zusammenfinden!

Klassentreffen in Memmingen, 2014

... "kommt nicht",
... "kommt nicht",
... "kommt nicht"
... "kommt vielleicht, mal sehen",
... "jaaa, kommt sehr gerne"!
So sehen meine Notizen neben der Telefonliste meiner ehemaligen Klassenkollegen/innen aus...
Ich rief alle mehrfach an, um auf das Heimattreffen und auf unser dortiges, inkludiertes Klassentreffen aufmerksam zu machen. Fast alle Kollegen, welche irgendwann, egal wie lange, mit uns in einer Klasse waren, rief ich an...
Urlaubsbuchungen, Krankheiten (tja, wir sind nicht mehr so jung...), andere Termine, bestimmt auch kein Interesse bei einigen Leuten waren Gründe, warum viele abgesagt haben.
Man muß mit dieser Situation leben. So ist halt das Leben, Menschen sind verschieden und ihre Probleme und Prioritäten auch. Ich bin halt eine alte „sufletistă“ und denke gerne an meine alte Heimat, an meine Kindheit, Jugend, Schulzeit zurück. Und deshalb an die Menschen, welche ich in dieser Zeit gut kannte und täglich sah. Es ist mir wichtig, die Brücke der Erinnerung zwischen der alten und der neuen Heimat, zwischen den Freunden, Kollegen und Nachbarn von damals und von heute nicht abreißen zu lassen!
Meiner Mutter, Helene Adelmann, bestellte ich auch ein Zimmer im „Weißen Roß“. Sie wollte nicht mitfahren, aber nur aus gesundheitlichen Gründen. Ich war mir aber sicher, daß sie ihre Wehwehchen vergessen wird, wenn sie mit Lore Strama, Betti Urban u.v.a. plaudern kann. So war es dann auch. Mit Trauer dachten wir aber auch an all die lieben Menschen, welche nicht mehr dabei sein können, weil sie verstorben sind (Edgar Hochbein, Herbert Strama usw.).
Wir fuhren also am Freitag, 30.5., nach Memmingen. Schon der Vorabend des eigentlichen Treffens, das „Vorglühen“ sozusagen, im Keller-Restaurant im „Weißen Roß“, übertraf meine eher pessimistischen Erwartungen (wegen der vielen Absagen vorher). Mircea Hohoiu „beamte“ uns mit seiner supertollen Musik in unsere Jugend und nach Reschitz zurück. Nichts hielt uns mehr bei den Klängen dieser Musik an den Tischen zurück. Der Zipperer Andy und seine Frau, Libal Robi und seine Schwester Grete, mein Tanzpartner aus der Reschitzarer Operettengruppe, der Erwin Wittmer, seine Frau Marianne, Pucky Tierer, Heinzi Kuchar, der Licker Anti, Schulzi u.v.m., wir tanzten, lachten, plauderten. Allein dieser Abend hat uns für unsere weite Anfahrt entschädigt! Unser ehemaliger Chemie-Lehrer vom Lyzeum „Bastilia“, Herr Wendelin Szlavik, kam von seinem Hotel auch kurz im „Weißen Roß“ vorbei, um zu sehen, wer schon da ist. Also, entweder hat Herr Szlavik ein exzellentes Gedächtnis, oder wir haben uns nicht sooo sehr verändert, jedenfalls erkannte er am Tisch sofort seinen ehemaligen Schüler Andy Zipperer mit Namen. Dabei hat er ihn seit unserem Abitur 1973 nicht mehr gesehen!
Das Treffen am Samstag war toll. Der Saal war leider nicht so groß wie in den vergangenen Jahren. Aber: wenn immer weniger Menschen Interesse an den Treffen zeigen, um alte Bekannte, Nachbarn, Kollegen, Freunde zu sehen, muß man sich auf diese „engeren“ Verhältnisse einstellen. Ich sehe es so: WIR, die da waren, sind durch den kleineren Saal noch mehr „zusammengerückt“, genauso wie unser gemeinsamer Wunsch es ist, dass wir uns weiterhin sehen wollen und zu den Treffen kommen werden!
Wir, die ehemaligen Kollegen des Jahrgangs 1954, haben uns sehr gefreut, dass wir uns wiedersehen und plaudern konnten. Es kamen nicht so viele „Ehemalige“, aber es war „familiär“, es war gemütlich, wir fühlten uns wohl und sind durch dieses Treffen noch mehr zusammengerückt in unseren privaten Verbindungen – wie früher, wenn wir in der Schulbank vom Banknachbarn abschreiben wollten und die Nähe suchten... Wir haben beschlossen, uns ab nun jedes Jahr, im Rahmen des Heimattreffens, wiederzusehen.
Ich begrüßte beim Treffen, mit Küßchen, auch Herbi Berger, mein „Kollege“ bei der Reschitzarer Operettengruppe. Am 5.6., also kurz danach, ist er gestorben... Meine/unsere Gedanken sind bei seiner Frau Monika und seinen Lieben...
Abschließend möchte ich den Organisatoren unseres Heimattreffens für ihre hervorragende Leistung danken. Es ist nicht leicht, so eine Veranstaltung durchzuplanen und an alles zu denken. Kritisieren kann jeder Mensch, anpacken und mitarbeiten tun nur wenige Leute... „Mulţumesc“! *Brigitte Zech, geb. Adelmann*

Freitag Abend im Weißen Ross

Ein Gruppenfoto als Andenken – hintere Reihe: Libal Robi, Niederl Reini, Zipperer Andi, Brigitte Zech (Adelmann), Klumpner Anti; vordere Reihe: Krakofszky Erika (Weber), Dassinger Leni (Blaszi), Szabo Renate (Titl), Schmidt Erika (Ostie), Ziegler Lissy (Ziegler); ganz rechts: unser ehemaliger Chemie-Lehrer Wendelin Szlavik. Auf dem Foto fehlen: Resi Küchel (Hawrila) und Hedi Kern (Huschitt), die erst später angekommen sind.

Samstag, den 31. Mai im Maximilian-Kolbe-Haus

Vor dem Saaleingang, der Hof

Der Saal

...mit Parterre und langem Balkon

An der Kasse

Der Tombolastand

Der Bücherstand

Begrüßung: Heinz Kuchar

Ehrung: Rainer Stieger und Helmut Kulhanek

Das Mittagsessen am Büffet

Nachmittags im Foyer

... im Hof ...

... und im Saal

Später wurde auch getanzt

zur Musik von Mircea Hohoiu

Danach wurde es ruhig im Foyer

... und im Saal

Wer war noch dabei? – Die Teilnehmer

Freitagabend im „Weißen Ross“ *Fotos: Hugo Balazs*

Samstag im Max-Kolbe-Haus *Fotos: H. Balazs, S. Pall* Die Fotografen Stanislaus Pall und Hugo Balazs

Gegen den tierischen Ernst

Eine Glaubenssache – Bei der Heimatmesse 2012

von Walter Woth jun.

Als ich erfuhr dass unser junger Pfarrer Alin Kausch krank im Bett liegt und wir dieses Jahr beim Heimattreffen keine Messe halten können, hat mich die Tristesse gepackt. Spontan kamen mir aber auch die Bilder der Messe, die in einem der vergangenen Jahre in Memmingen, in der Johann Baptist Kirche stattgefunden hat, in den Sinn.
Es war nämlich so, dass ich damals etwas früher ankam und mir bis zum Beginn der Messe diese schöne Kirche genauer anschauen konnte. Klar ist sie mit schönen alten und moderneren Kunstgegenständen geschmückt, aber die eine Ecke rechts vom Altarraum hat den geübten Blick des Banater Hobbygeologen sofort auf sich gezogen: drei wunderbare Mineralienstufen sind an dem Halbrelief dort an der Wand eingearbeitet: ein Eisenerz, ein Quarz und ein Calcit. Unter den kritischen Blicken der sich langsam versammelnden Memminger Kirchengemeinde begann ich diese schönen Stücke abzutasten, ja sogar Photos aus verschiedenen Blickwinkeln machte ich.

Kurz danach begann die Messe, Pfarrer Alin Kausch hielt eine lehrreiche Predigt über den dialektischen Streit der Schwestern Maria und Martha, mit Parallelen zu unserem Alltag und zur Arbeit in unserem Verein: Maria, die stille, verträumte Idealistin und Martha, die tatkräftige Pragmatikerin, beide, sagte er, sind in jeder Gemeinschaft gleich wichtig.
Dann kam der Zeitpunkt der Eucharistiefeier mit der Gabenbereitung, an dem die Messdiener Hostienschale, Kelch, Wein und Wasser zum Altar brachten.
Nicht gering war mein Staunen als ein kleines Kind zu der von mir kurz davor noch betasteten Ecke hinging und an den vorher genannten Mineralstufen in geheimer Reihenfolge drehte. Die ganze Ecke setzte sich daraufhin in Bewegung, die Wand öffnete sich und der Ministrant holte die sakralen Gefäße heraus: es war also das Tabernakel dieser so modern gestalteten Kirche! Und ich habe mich wahrscheinlich so verdächtig verhalten, dass die Kirchenverwaltung jetzt den Kode oder noch schlimmer, die schönen Steine auswechseln muss?
Dies war sicherlich mein bisher lehrreichster Kirchengang: nicht das Sichtbare erkennen, vielmehr das was dahinter steht!

Heimattag der Banater Schwaben 2014 in Ulm

Ein Augenzeugenbericht

von Günther Friedmann

Traditionell feiern die Banater Schwaben jedes zweite Jahr in Ulm zu Pfingsten ihr Heimattreffen.
Auch die Banater Berglanddeutschen sind dazu recht herzlich willkommen, für die Ortschaften des Banater Berglandes sind immer Tische reserviert.
Das Fest begann bereits am Samstag, dem 7. Juni, mit dem Auftritt der Volkstanzgruppen aus Reutlingen, Nürnberg und den Banater Rosmarein aus Temeswar. Der Trachtenumzug bewegte sich durch die Fußgängerzone zum Rathaus, wo die Teilnehmer vom Oberbürgermeister Ivo Gönner empfangen wurden, und anschließend folgte eine Kranzniederlegung beim Auswanderungsdenkmal am Donauufer.
Am Sonntagmorgen, ab 8:30, wurden die Gäste vor der Donauhalle mit Blasmusik empfangen. Ein buntes und abwechslungsreiches Programm wurde nun den Landsleuten geboten. Unter den Klängen des Prinz-Eugen-Marsches, gespielt von der Blaskapelle Reutlingen, marschierten die Trachtenpaare und Fahnenträger in die Festhalle ein. Peter-Dietmar Leber der Bundesvorsitzende der Banater Schwaben begrüßte die angereisten Gäste, ihm folgten weitere Festredner und danach der Festgottesdienst mit Pfr. Peter Zillich und Msgr. Andreas Straub.
Unser Heimatverband war durch den Bundesvorsitzenden Dr. Horst Schmidt und die Beiräte Anton Schulz und Günther Friedmann vertreten.
Geladene Gäste aus Rumänien seitens der Landsmannschaft der Banater Schwaben waren der Diözesanarchivar Claudiu Călin sowie die Rundfunkredakteurin Astrid Weisz und der Zeitungsredakteur Stefan Both.
Weitere Programmpunkte waren: eine Ausstellung über das Banat präsentiert von Dr. Swantje Volkmann, ein Vortrag über Ahnenforschung referiert von Dr. Günter Junkers, Literaturpräsentationen von Ilse Hehn, Horst Samson und Julia Schiff. Großes Interesse fand ein Vortrag mit Dr. Heinz Hüsch über den Personen-Freikauf aus Rumänien. Im Foyer waren einige gut sortierte Bücherstände zu finden. Auch eine Liste mit den Familienbüchern aus dem Banater Bergland war von unserem Vertreter Günther Friedmann ausgelegt, der Wert darauf legt, das Banater Bergland und die Berglanddeutschen als eigenständige Volksgruppe innerhalb der Deutschen aus dem Banat zu präsentieren.
Die Trachtengruppen führten verschiedene Volkstänze in den zwei großen Hallen auf, wo man anschließend das Tanzbein schwingen konnte.
Ein Rückgang der Besucher macht sich hier leider auch bemerkbar. Ein einziger Besucher beim Tisch „Ferdinandsberg“, und der kam aus Rumänien: der Archivar der Diözese Temeswar Claudiu Călin, welchem wir hier unseren Dank für die gute Zusammenarbeit bei der Familienforschung aussprechen.

Einzug der Trachtengruppen in der Donauhalle

aus Rumänien angereist Claudiu Călin

Reschitz 2013 - Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

von Robert L. Fabry

Es ist ein weiter Weg und eine lange Fahrt mit dem Auto von Wendlingen bis Reschitz. Diesen Weg haben wir, meine Frau und ich, im Jahr 2013 viermal zurückgelegt und sind somit insgesamt 5200 Kilometer weit gefahren.
Als wir im Frühjahr 2013 in Reschitz angekommen sind, waren wir angenehm überrascht: die Stadt war ziemlich sauber; nach vielen Jahren offener Baustellen an der Hauptstraße, waren die Arbeiten nun beendet und die Straße mit einem nagelneuen Belag versehen. Der Straßenbahnverkehr war längst stillgelegt: Ende des Jahres 2012 war der letzte Straßenbahnwagen verschrottet worden, danach 2013 die Oberleitungen abmontiert, doch die Gleise blieben und wurden in den Asphalt des neuen Straßenbelags eingeschlossen.

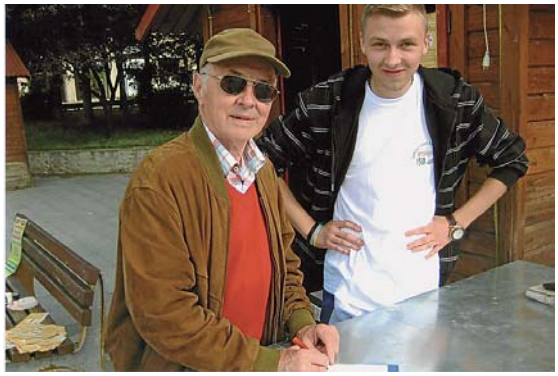
Der letzte Straßenbahnwaggon wird zerstückelt

Die Stadtreinigung funktioniert, wie bereits erwähnt, recht gut, wenn nicht vielerorts neben verrosteten Müllbehältern Abfall und breit verstreut Kleider, offensichtlich aus der zerwühlten Altkleidersammlung, zu sehen wären. Die Müllentsorgung ist seit Jahren in Reschitz ein großes Problem. Die alten Deponien in Stadtnähe mussten geschlossen werden, da sie den Anforderungen der EU-Richtlinien nicht entsprachen. Offiziell ist es seit Jahren verboten, sie weiterhin zu nutzen. Doch ein Ersatz dafür konnte in der Umgebung von Reschitz nicht geschaffen werden. So wird der Müll auf lange Reise geschickt, was dazu führte, dass die Müllgebühren sich verdoppelt haben, von 8,5 auf 17 RON (neue Lei). So wird ein Teil des Mülls bis nach Chişcădaga bei Deva gefahren, wo die dortige Zementfabrik eine Müllverbrennungsanlage hat.
Nicht zu übersehen sind neben herumliegendem Müll in der Stadt auch die vielen Straßenhunde, die herumstreunen und nach Futter suchen. Es sind arme, verlassene und teils verwilderte Tiere, die ums Überleben kämpfen. Natürlich gibt es in Reschitz auch glückliche Hunde, die von ihren Herrchen versorgt und gepflegt werden, wie überall.

Seit meinem letzten Bericht über die Lage der Schulabgänger und Universitätsabsolventen von Reschitz hat sich nichts verändert. Mit der Öffnung der EU-Arbeitsmärkte für rumänische Staatsbürger ab 1. Januar 2014 hat sich die Hoffnung der jungen Menschen, im Ausland einen Job zu finden, verstärkt. Viele wissen aber nicht, was sie im Ausland erwartet, der Konkurrenzkampf ist größer und wird von Jahr zu Jahr härter.
Einkaufsmöglichkeiten gibt es in Reschitz genug. Neue Märkte und Supermärkte laden dazu ein und sind auch zu jeder Tageszeit voll Menschen, die reichlich einkaufen. Die Preise allerdings sind nicht günstig, besonders für arme und alte Leute ein Problem. Doch die Reschitzaer wussten sich schon immer selbst aus der Not zu helfen, mit ein paar selbst gezüchteten Hühnern oder Hasen oder mit Gemüseanbau im eigenen kleinen Garten – wo man ab und zu auch kleine Wunder erlebt.

Und so gilt heute noch der alte Spruch aus Ceauşescus Zeiten: „Las că-i bine, mai rău să nu fie!“ (frei übersetzt: Lass gut sein, es gibt Schlimmeres.)
Kleiner Tipp für Besucher, die nach Reschitz kommen: Ich empfehle Ihnen, den Kiosk vor dem „Kaufland“-Supermarkt aufzusuchen, dort gibt es gute und leckere „Mici“ mit Brot und Senf für einen guten Preis von 5 RON.
Eine kleine Sensation war für mich, dass es den Wochenmarkt „beim Arbeiterheim“ wieder gibt. Na ja, das Arbeiterheim existiert nicht mehr und der Markt ist jetzt nicht auf dem Platz davor, sondern an der Stelle, wo früher der Biergarten „Grădina Mureş“ – für noch Ältere das ehemalige Horwath-Wirtshaus – war. Immerhin ist auf dem Markt Betrieb am Samstag, wenn das Wetter es zulässt, und er wird gut angenommen von den Leuten, die in der Altstadt wohnen. So wurde an diesem Ort, der einst der zentrale Platz in der Reschitzer Altstadt war und an den so viele Veranstaltungen, Ereignisse und Menschenansammlungen erinnern, eine alte Tradition wiederbelebt.

Ein besonderes Ereignis des Jahres war für viele Menschen aus Orawitz und Steierdorf-Anina das 150. Jubiläum der historischen Eisenbahnstrecke zwischen den beiden Ortschaften. Florin Lataretu hat in Folge 166 darüber berichtet. Weil ich auch an den Feierlichkeiten teilgenommen habe, möchte ich Einiges ergänzen:
In der Kreisstadt Reschitz war am Rande des Stadtzentrums in dieser Zeit ein Holzhäuschen aufgestellt, an dem Schüler für den Erhalt der Bahnstrecke Orawitza-Anina warben und Unterschriften sammelten. Das Häuschen war mit Plakaten bedeckt, die auf den historischen Wert und das zu feiernde Ereignis aufmerksam machen sollten. Eine wunderbare Aktion, der ich mich sofort angeschlossen habe. Übrigens auch in Anina wurde mit großen Spruchbändern für die Unterschriftenaktion geworben.



Der Lokschuppen, Baujahr 1886

... die Drehscheibe

... die Bekohlungsanlage

... die Sandbefüllanlage

In Orawitz war die Dampflokomotive ausgestellt, die einst auf dieser Strecke gefahren ist. Leider bot diese Lok einen traurigen Anblick, denn anstatt zu dampfen und pfeifen, war sie mit kaputtem Kessel nur noch ein Haufen Alteisen, das darauf wartet verschrottet zu werden. Ich habe dort am Bahnhof von Orawitz noch schnell einige Anlagen fotografiert, die an die gute alte Zeit der Dampflokomotiven erinnern: den Lokschuppen von 1886, die Drehscheibe, die Bekohlungsanlage und die Sandbefüllanlage.

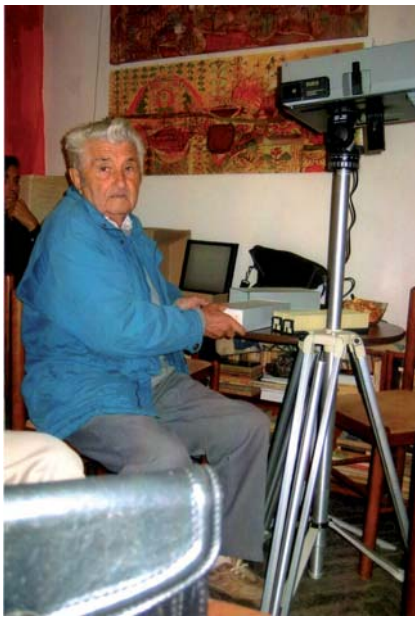
Danach ging es schnell nach Anina, wo der Bahnhof und die Stadt zu Ehren des Jubiläums geschmückt waren und alles für einen gebührenden Empfang vorbereitet. Es waren viele Leute da, trotzdem das Wetter zu wünschen übrig ließ: zwei Musikkapellen, eine Gruppe Motorradfahrer, die „Freunde der Berge“ aus Reschitz. Auch für Essen und Trinken war gesorgt und alle warteten gespannt auf den Zug von Orawitz mit den Ehrengästen. Als er dann endlich kam, waren alle schon beim ersten Anblick enttäuscht: Es war keine historische Dampflok, sondern eine gewöhnliche rote Diesellok mit drei blauen Waggons, überhaupt nicht geschmückt für diesen Anlass. Etwas mehr Phantasie habe ich, und viele andere, schon von den Veranstaltern erwartet. Sicher, es wurden an den Bahnhofsgebäuden von Orawitz und Anina Gedenktafeln angebracht und die Obrigkeit hat sich in Szene gesetzt und große Worte gesprochen. Aber was ist daraus geworden? Man hört immer wieder, dass diese wunderbare Strecke von der staatlichen Eisenbahngesellschaft aufgegeben und verkauft wird.

...Schade, schade! Doch etwas Schönes, finde ich, ist von dem Ereignis der Nachwelt erhalten geblieben: eine naive aber schöne Wandmalerei auf einer Stützmauer in Anina, die an die Jubiläumsfeier erinnert.

Sicher, es finden in Reschitz immer noch auf kulturellem Gebiet große und wichtige oder auch etwas kleinere aber interessante Veranstaltungen statt. Eine besondere Ehre wurde im vergangenen Jahr Hugo Eduard Balazs zuteil, als er den „Alexander Tietz“-Preis des Jahres 2013 erhalten hat. Ich hatte die Gelegenheit bei der festlichen Verleihung zugegen zu sein, einige Fotos zu machen und Hugo herzlich zu gratulieren.

Die großen kulturellen Veranstaltungen, die aus den Medien bekannt sind, möchte ich hier nicht weiter beschreiben.

Eine etwas kleinere Veranstaltung, die regelmäßig von den Wanderfreunden aus Reschitz in der Buchhandlung „Semn de Carte“ durchgeführt und besucht wird, ist die Dia- und Videopräsentation über aktuelle oder frühere Wanderungen im Banater Bergland. Einer der Veteranen dieser Gruppe, Herr Johann Adamek, ist ein gern und oft eingeladener vortragender Mitwanderer. Er zeigt hauptsächlich Diapositive von früher, die er mit lustigen Kommentaren gespickt, aber auch genau dokumentiert präsentiert. Denn er sortiert nicht nur seine Dias sehr akribisch, sondern hält auch jedes einzelne mit Ort, Datum, Uhrzeit in seinem „Bukvar“ (Register) – auch „Katastif“ genannt – fest. Ich gehe immer sehr gern zu diesen Vorträgen und habe großen Respekt für den „alten Herrn“.



Eine andere interessante Veranstaltung und einmalige Gelegenheit war für mich der „Tag der offenen Tür“ bei der Synagoge in Reschitz am 9. Okt. 2013. Das Gebäude war mir schon jahrelang bekannt, doch ich hatte nie Gelegenheit, es zu betreten. Der jetzige Präsident der jüdischen Gemeinde, Herr Ivan Schnabel, hat die Tore dieses Reschitzer Gebäudes geöffnet, um Kindern und Erwachsenen der Stadt den Zugang zum Museum und Gebethaus der jü-

dischen Gemeinde zu ermöglichen. Für mich als Katholik war diese Glaubensrichtung mit ihren alten Riten immer so geheimnisvoll, obwohl ich Bekannte und Arbeitskollegen hatte, die Mitglieder dieser Gemeinde in Reschitz waren. Mit dem Besuch der Synagoge hat sich für mich ein Fenster, bzw. eine Tür geöffnet und dafür bin ich Herrn Schnabel sehr dankbar. Am 19.10.2013 besuchte ich eine Bergbau-Ausstellung im Landkreis-Museum in Reschitz. Es war am Nachmittag und der Leiter des Museums sagte mir, dass ich an diesem Tag der erste Besucher bin, übrigens auch der einzige ..., na klar, ohne Werbung keine Besucher! Jedenfalls konnte ich so in aller Ruhe die Exponate studieren und sogar einem „Bergmann-Kumpel“ ein „Glückauf“ sagen.

Mit einer Motorradtour habe ich im Oktober 2013 unseren zweiten Aufenthalt in Reschitz beendet. Dabei traf ich unerwartet auf einen Anhänger, der mit Holzstämmen beladen war, wahrscheinlich ein illegaler Holztransport. Der Raubbau in den Wäldern des Banater Berglands, das Fällen und der illegale Verkauf von Holz, ist ein immer akuteres Problem. Die Waldhüter und Ordnungshüter kontrollieren zwar, doch es gibt sie trotzdem, die „cleveren Jungs“, die das geraubte Holz fertig verladen irgendwo abstellen, um es nachts im Schutz der Dunkelheit wegzubringen. Auf dem Rückweg habe ich einen wunderbaren Sonnenuntergang erlebt, habe dabei eine „liebe Kuh“ getroffen, die brav ihre Milch nachhause trug, und kurz bevor die Sonne endgültig unterging ein einmaliges Bild festgehalten – meinen Schatten auf dem Motorrad sitzend – unvergesslich schön.
Damit ging auch unser Herbstbesuch in Reschitz zu Ende. Es war schön mal wieder die alte Heimat, die Gegend, alte Freunde und Bekannte zu sehen.

Das Denkmal am Kreuzberg in Reschitza wurde 140 Jahre alt

Seit 140 Jahren ist es das Wahrzeichen der Altstadt. An seinem Fuße befindet sich das Werk, die römisch-katholische Kirche, die evangelisch-lutherische Kirche und die alte rumänisch-orthodoxe Kathedrale, der alte Kern aus dem sich die heutige Stadt entwickelt hat.
„Eingeweiht am Fest der heil. Apostelfürsten Peter und Paul im Jahre 1874“, kann man auf einer Tafel am Sockel des Kreuzes lesen. Und auf einer anderen Tafel: „Mit Einwilligung der p.I. (Initiative?) Familie Herglotz – Errichtet von dem Reschitzaer Maschinenfabrikspersonale“.
Warum ein Denkmal auf diesem Berg? Weil man im Jahre 1848 von hier oben mit einer Kanone die Stadt verteidigt hatte. Aus dieser Kanone haben die Arbeiter der Reschitzer Werke das Kreuz gegossen. Es wurde bald zum Pilgerort der Stadt. Damals begann auch die Tradition der Kreuzwegprozessionen, die auch heutzutage noch von den Katholiken gepflegt wird. Zuerst nur sporadisch, regelmäßig nach dem 50. Entstehungstag des Kreuz-Denkmals im Jahre 1924, kamen die Reschitzaer, um Schutz und Trost unter dem Kreuz zu finden, ganz besonders in der Fastenzeit vor Ostern. Der Höhepunkt der Teilnahme war in der Zeit der Russlanddeportation, als bis zu 200 Personen betend zum Kreuz pilgerten.

Am 29. Juni 1999 feierte die deutsche Gemeinschaft von Reschitza den 125. Jahrestag des Denkmals. Danach ist man leider Zeuge einer Missetat ohnegleichen geworden. Das Denkmal wurde Opfer mutwilliger Zerstörung. Vernachlässigt und verkommen stand es über Alt-Reschitza thronend da, in einem Zustand, der seine Zukunft in Frage stellte.
Das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“ haben sich dafür eingesetzt, dieses Denkmal zu renovieren, um es für die Zukunft zu erhalten. Wie bei anderen Projekten standen der deutschen Minderheit in Reschitza auch diesmal Freunde und Bekannte helfend zur Seite: aus Reschitza und Rumänien, aus Österreich und aus Deutschland. Unterstützung kam auch vom Bürgermeisteramt der Stadt (das Projekt verlief unter dessen Obhut und in dessen Ausführung) und vom Maschinenbaubetrieb Reschitza (alle neuen Eisen- und Gussteile wurden hier unentgeltlich angefertigt). Die festliche ökumenische Wiedereinweihung fand am 28. Juni 2001, am Vorabend des Stadtfestes zu

Fotos: Aufnahmen von 1978 *von Alois Peter*

Peter und Pauli, zu deren Ehre das Kreuz errichtet wurde, statt. In den letzten Jahren wurden am Denkmal vom Ungarnverband Karasch-Severin Gedenkfeiern organisiert, im Gedenken an die ungarischen Revolutionäre von 1848.
2011 wurde der Sockel und die Einfriedung des Denkmals erneut zerstört, alle Metallteile brutal herausgerissen. Das Eisenteil des Denkmals ist zum Glück intakt geblieben. Seit Jahren ist der Vorsitzende des DFBB bemüht die Stadtverwaltung und das Hüttenwerk als Sponsor und Pate für die nächtliche Beleuchtung des Kreuzes zu gewinnen. Bisher jedoch vergebens.
Am Samstag, dem 28. Juni, sind etwa 40 Bewohner der Stadt zum Denkmal hinaufgestiegen (etwa eine halbe Stunde Aufstieg auf einem Fußpfad vom Friedhof Nr. 5 - 6, Universal-Viertel), um mit Gebet, Tanz und Gesang das 140-jährige Bestehen des Kreuz-Denkmals zu feiern. Vor dem teilweise verwüsteten Denkmal betete Domherr József Csaba Pál, römisch-katholischer Erzdechant des Banater Berglands, auch für den Frieden. Es war der Tag, an dem vor genau 100 Jahren das Attentat von Sarajewo stattfand.
Die Verbände der deutschen Minderheit in Reschitz – das Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein – gemeinsam mit der römisch-katholischen Pfarrei haben diese Gedenkveranstaltung organisiert, auch um die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf den unwürdigen Zustand eines der historischen Denkmäler der Stadt zu lenken. Sie werden sich auch weiterhin mit den zur Verfügung stehenden Mitteln für die Durchführung der dringend notwendigen Reparaturen einsetzen. So wurde auf Initiative der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza“ ein Sonderbriefumschlag mit dem Abbild des Denkmals und ein Sonderstempel erstellt und, mit Unterstützung des Rumänischen Briefmarkenverbandes und der Rumänischen Post, am 27. Juni 2014 alle Postsendungen aus Reschitz mit diesem Stempel versehen.

(nach einem Bericht von Erwin Josef Ţigla für „Echo der Vortragsreihe“ 8 / 2014)

Nachrichten aus dem Banater Bergland

Kirchenjubiläum in Altsadowa
Am 14. Juni feierte die kleine röm.-kath. Gemeinde von Altsadowa ein besonderes Kirchweihfest – 160 Jahre seitdem die Kirche des kleinen „Deutsch-Böhmer“-Dorfes erstmals geweiht wurde. In der von Mesner Otto Gruber sorgfältig gepflegten kleinen Kirche zelebrierte am Samstag Abend, vor den anwesenden Gläubigen der Gemeinde und den aus Sekul, Slatina Timiş, Karansebesch und Reschitz angereisten Gästen, Pfr. Virgil Fechetă, der für die Pfarrei Slatina und deren Filiale Altsadowa zuständig ist, die feierliche Heilige Messe. Es konzelebrierten Msgr. Johann Dirschl, Generalvikar der Diözese Temeswar, die aus Slatina Timiş stammenden Priester Petru Muţiu und Martin Neagu, sowie Pfr. Petru Dobra, früherer Pfarrer in Slatina Timiş. In seiner Predigt unterstrich Msgr. Johann Dirschl die Rolle und Bedeutung der deutschen Einwanderer in der Geschichte von Altsadowa.

Sanierung und Modernisierung der Schulen in Anina und Steierdorf
Vom Bürgermeisteramt in Anina-Steierdorf erreichte uns die Nachricht über den Abschluss der Sanierung der Allgemeinschule Nr. 1, an der Andrei Mureşanu Str. und der Allgemeinschule Nr. 1 an der M. Sadoveanu Str. in Anina, sowie der Allgemeinschule Nr. 2 in Steierdorf, an der Victoriei Str. Die drei Gebäude wurden komplett saniert, sämtliche Installationsanlagen wurden umweltfreundlich modernisiert (Solartechnik) und die Räume neu ausgestattet. In Zukunft sind weitere Maßnahmen zur Verbesserung des Unterrichts und der Leistungen der Schüler geplant.

Glückwünsche zur Diamantenen Hochzeit

Unsere Eltern

Erna und Helmut Birth

feierten am 5. Juni ihren 60. Hochzeitstag,

die Diamanthochzeit.

Dazu gratulieren wir ihnen aus ganzem Herzen
und wünschen ihnen Gesundheit, Gottes Segen und noch viele gemeinsame Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Wir wünschen Euch so viel Glück wie der Regen Tropfen hat,
so viel Liebe wie die Sonne Strahlen hat
und so viel Freude wie der Himmel Sterne hat.

Tochter Gabriele Troger mit Familie und Sohn Werner Birth mit Familie

Meine Eltern

Hildegard und Josef Pfeifer

aus Reschitz / Ettlingen feierten am 27. Juni

Goldene Hochzeit

Fünfzig Jahre, ein gutes Stück Lebensweg gingt ihr zu zweit.
Für die Zukunft wünschen wir Glück, dass ihr immer so gut euch seid.

Monica Manea mit Mircea und Sohn Paul

Den 70. Geburtstag

feierte am 16. Juni

Erika Winkler

aus Reschitz, wohnhaft in Neusäss

Es gratulieren herzlichst
die Cousinen und Cousins
Familie Petzak, Familie Metzler
und Familie Simon

***

Herzlichen Glückwunsch und viel Kraft, Freude und Zufriedenheit

auch von den Freunden
Friederike und Sigmar Lay sowie Heinz Riedel
und Hannelore Schmidt

Wir wünschen

Margarete Wanninger

geb. Licker

zum 60. Geburtstag

im Juni

Alles Gute, Glück und Gesundheit

Es gratulieren
ehemalige Spielkameraden, Nachbarn und Freunde aus Reschitz

KOCHEN und BACKEN wie zu Hause

mit Trude Bauer

"Wie zu Hause" essen, bedeutet, dass man aus dem Elternhaus Vertrautes aufgetischt bekommt.
So offensichtlich es ist, dass sich in einer Region auch mehrere Varianten einer Speise entwickeln, so selbstverständlich ist es auch, dass im Laufe der Zeit auch neue Gerichte entstehen bzw. ausprobiert werden.
Heute stelle ich Ihnen zunächst etwas vor, das ich bei meinem letzten Rumänien-Besuch im Kloster Temeswar kennen gelernt habe. Quasi als Ausgleich gibt es anschließend ein altbewährtes Rezept, das ich von Elisabeth Barbuloviciu, der ehemaligen Orawitzaer Kindergärtnerin, habe.

Hühnerbrustauflauf

Das brauchen wir:
1. 2 enthäutete, grob geschnetzelte Hühnerbrüste (wahlweise auch Putenbrustschnitzel)
2. 2 mittelgroße, feinsäuerliche Äpfel
3. 2 dl bzw. ein Becher Crème fraîche
4. 20 dag geriebener Emmentaler
5. etwas Butter, Semmelbrösel und Gewürze bzw. frische Kräuter

Das machen wir:
1. eine Auflaufform ausbuttern und mit Semmelbröseln ausstreuen
2. die kleinen, leicht gesalzenen und gepfefferten Schnitzel einreihig in die Form schlichten
3. die grob geriebenen Äpfel über das Fleisch verteilen
4. Crème fraîche ebenfalls leicht salzen bzw. nach Belieben mit fein gehackten Kräutern (z.B. Rosmarin, Thymian, Salbei) würzen und gleichmäßig in die Form streichen, geriebenen Käse darüber streuen
5. Auflauf bei etwa 170-180°C etwa 50-60 Minuten backen

Reichen Sie hierzu beispielsweise Reis oder Kartoffelpüree.
Beachten Sie beim Zubereiten, welche Menge Fleisch Sie wirklich benötigen. (Zwei ganze Hühnerbrüste reichen gut für vier Leute.)

Germkipferl (gesalzen)

Das brauchen wir:
1. 50 dag Mehl
2. 15 dag sehr weiche Butter
3. 1/4 l (2,5 dl) lauwarme Milch
4. 1/2 Packerl frische Germ
5. etwas Zucker fürs Dampferl
6. 20 dag geriebenen Feta-Käse (Brindza)
7. 1 Ei zum Bestreichen
8. Salz sowie Kümmel und/oder Schwarzkümmel

Das machen wir:
1. in eine kleine Grube im Mehl die Germ einbröckeln, mit etwas Zucker und Mehl bestreuen sowie mit etwas Milch zu einem Dampferl anrühren
2. nach 10 Minuten Ruhezeit restliche Milch, Butter und etwas Salz dazugeben, dann einen glatten Teig kneten
3. nach 30 Minuten Ruhezeit den Teig in 4 Laiberl teilen und jedes erneut kneten
4. nach weiteren 30 Minuten Laiberl ausrollen und den Teigfladen in 8 Kreissegmente teilen
5. auf jedes mit einem Teelöffel etwas geriebene Feta setzen und Kipferl rollen
6. die Kipferl auf ein Blech mit Backpapier setzen, mit dem verquirlten Ei bestreichen sowie mit Salz und (Schwarz-) Kümmel bestreuen
7. Kipferl im vorgeheizten Rohr bei 180-200°C schön goldgelb backen

***Gutes Gelingen** wünscht wie immer* Trude Bauer (geb. Vincze) Oberfeldstr. 25 b, D 84543 Winhöring, Tel. 0049-(0)8671-2541

Alles Gute und viel Glück!

Wir gratulieren unserer guten Koch- und Backfee

Trude Bauer

zum 75. Geburtstag

Obwohl im banat-schwäbischen Detta geboren, am 15. Juni 1939, ist Trude Bauer mit Leib und Seele eine Banater Berglanddeutsche. Ihr Herz gehört vor allem Orawitz und den Orawitzern, denn sie ist hier aufgewachsen und hat bis zu ihrer Ausreise nach Deutschland hier gelebt und gearbeitet. Als Lehrerin hat sie in Simultanunterricht alle Schüler der vier Grundschulklassen mit deutscher Sprache zugleich unterrichtet.
1978 kam Trude Bauer nach Deutschland und setzte ihre Tätigkeit als Lehrerin an der Sonderschule in Altötting fort. Auch nach ihrer Pensionierung springt sie gern als Vertretung helfend ein, wenn Not am Mann ist.
Obwohl beruflich voll ausgelastet und privat vielseitig interessiert und beschäftigt (sie liebt ihren Garten, das Theater, das Wandern, ihre Familienmitglieder und Gäste zu empfangen und zu bewirten), fand Trude Bauer immer Zeit, sich in unserem Heimatverband zu engagieren. Seit dessen Gründung 1981 ist sie Mitglied und seit vielen Jahren im Bundesvorstand und bei den Heimattreffen aktiv: Von 1991 bis 2006 hat sie als Schriftführerin die Protokolle aller BV-Sitzungen verfasst, als Beirat hat sie über viele Jahre bei den Heimattreffen an der Kasse und während der Heimatmessen mitgewirkt; 2009 zog sie sich als Beirat zurück, war aber bereit unseren Verein als Rechnungsprüferin zu unterstützen und weiterhin für die Verbindung zu und zwischen den Orawitzer Landsleuten zu sorgen.
Aber vor allem kennt man Trude Bauer als Verfasserin der Kochrezepte und -Tipps aus dem Heimatblatt. Begonnen hat es in Folge 107, November-Dezember 2002, passend zu Weihnachten und Silvester, mit den Rezepten für Weinsoße und Vanillekipfeln und mit der Ankündigung: „Hiermit bereichern wir unsere Zeitung mit einer Koch- und Backrubrik." Die Rubrik hat seither ohne Unterbrechung, Folge für Folge, unser Mitteilungsblatt bereichert. Immer zuverlässig und rechtzeitig gingen die Rezepte bei der Redaktion ein. Auch dafür allergrößten Dank!
Mehr noch, Trude freut sich immer, wenn Leserinnen und Leser sich bei ihr melden, um sich praktische Tipps bei ihr zu holen oder um ihr altbewährte und neue Rezepte mitzuteilen. Es ist nicht leicht ununterbrochen weiter zu machen, wenn keine Rückmeldung erfolgt.
Liebe Trude, es ist schön, dass es Dich gibt und dass Du für uns da bist! Deshalb wünschen wir Dir noch viele glückliche Lebensjahre in guter Gesundheit, auf dass wir noch viele gute Rezepte und Tipps von Dir erhalten können.

den Geburtstagskindern im Monat Mai:

Anselm Brigitte, geb. Müller
Becker Dorina
Bednarszky Viktor
Bohmann Albine
Bontza Gerlinde, geb. Kummergruber
Burian Ivone
Crenicean Johann
Csunderlik Josef, 85
Damhofer Käthe, 86
Debnar Eva
Debnar Luminita Ida
Dehelean Johann
Ebenspanger Stefan
Eckl Josef
Farkas Gabriela, 45
Fasching Hannelore
Foith Sieglinde, 35
Gabor Mircea Johann
Gagesch Elvira, geb. Schreiber
Gagesch Martin, 45
Greiner Markus
Greiner Ottilie, geb. Csunderlik, 87
Hedbawny Anton
Hedbawny Otmar
Heierling Johann (Hansi)
Herici Ferdinand, 45
Herici Josef, 75
Hirschpek Heinz
Hoock Manuela, geb. Psotta
Iorga Daniela
Ivenz Laura, geb. Schuster
Jacob Petru, Ing.
Jevitzky Carin, geb. Arjoca
Jevitzky Christina Bianca, 25
Jovanovitsch Viktor
Jurubita Silviu Mihai
Kafka Ramona-Adelheid
Kalev Cindy
Karmazin Nikolaus, 60
Kehr Anna, 88
Koch Sibylle
Körtvelyessy Anita
Koti Sylvia (Sissi)
Krecsmar Manuela, geb. Patesan
Krutscho Ludwig, 60
Kuchar Heinz
Lataretu Florin
Leppi Inge, geb. Höflinger
Licker Günther
Lingner Egon, Dipl.-Ing.
Lissy Erich
Loidl Annemarie
Loidl Gerhard jun.
Lungu Sorin
Mader Karin, geb. Hartmann
Marc Olga
Mastyuk Edeltraut
Mayer Alexander, 89
Meingast Sigrid
Melcak Werner
Moravetz Susanna, geb. Franz, 80
Muth-Hellebrandt Dieter
Nemetz Margarete, geb. Aubermann
Nofkin Daniel, 40
Oberst Johann
Partelly Wolfgang Erich
Pataki Diane Gerlinde, geb. Karletz
Patesan Laura, geb. Zaria
Pauler Sarah
Petcu Veronika
Pfeil Christine
Pfeil Peter-Josef
Ponoran Maria
Popescu Hilda
Przibram Adalbert, 87
Reidel Adelheid, geb. Sandor, 92
Rieger Stefanie
Ripski Beatrix, 86
Ruzicska Erich
Schildmann Mihaela, geb. Pomoja
Schimpf Ernest Valentin
Schlayer Gloria-Gabriela, geb. Pall
Schmidt Dietmar
Schneider Helga, geb. Bednasch, 70
Seitz Gerhard
Soaca Andrea
Sovrano Raimund
Spevak Karl
Spinner Gerhard, 55
Steiner Johann, 94
Steiner Norbert
Stieger Harald, 45
Suchoparek Eva
Taubner Eleonore, geb. Braun
Taubner Kay-Uwe
Tokar Maria, geb. Embacher, 91
Urban Barbara, 85
Urban Bruno, 85
Varga Peter
Vincze Walter, Dipl.-Ing.
Viziteu Peter, 60
Vlaicu Waltraut, geb. Bauer
Wania Monika, 60
Weber Lia, geb. Tota, Dr.
Wesselak Christina
Wetzler Edgar Marius

den Geburtstagskindern im Monat Juni:

Adamek Simone, geb. Guran
Balan Bruno, 50
Barth Margareta, geb. Haipl, 91
Bauer Edeltrud, 75
Bauer Karl
Baumann Carita, 45
Berens Jutta, geb. Fallschessel
Birth Manuela, geb. Stezka
Bontza Adrian, 55
Bossert Alice, 87
Burian Josef
Buttinger Rottraut, geb. Jakobi
Constantinoiu Marius
Cornelius Carmen, geb. Rudeanu
Crudu Gabriel, Dipl. Ing., 87
David Michael, Dr.
Debnar Franz-Dieter
Dippong Elfriede, geb. Latzko
Erhardt Edgar
Farkas Ildiko
Fedor Henriette
Foith Rita, geb. Hengstenberger, 55
Friedenwanger Maria, geb. Stef, Dr. med.
Fugment Walter
Gebessler Hella, 91
Glava Christl, geb. Zsarkowetz
Grabovszky Robert, 94
Gradt Lothar, 70
Gräser Fabiola Erania, geb. Stulz
Groh Hilde, 65
Haring Gerhard
Hlinka Alfred
Honkisz Ulrich Marius
Hromadka Elisabeth, geb. Körmöczy
Hubert Bruno jun., 40
Huszka Adolf
Janovsky Reinhold, 60
Janowski Elena, geb. Retezan
Karmazin Anton, 88
Karmazin Josef, 65
Kasa Adalbert
Klumpner Barbara, geb. Witt
Koch Franz, 85
Kolarik Magdalena, 91
König Lavinia, geb. Babet, Dipl.-Ing.
Koti Ilona-Naomi, 35
Kotschofsky Reinhard
Krall Brigitte, geb. Gillich
Krasnek Anton
Krasnek Stefanie, geb. Höcher, 60
Krischer Ana, geb. Gherghinescu, 50
Kulhanek Helmut, OStR
Kulhanek Robert
Kunschner Rudolf
Kutil Otto, 87
Lengvarsky Franz
Leppi Brigitte
Löffler Josef, Jun.
Löffler Magdalena
Loidl Sofia
Lösch Stefan, 40
Losky Franz
Luchian Alexandra, 35
Magazin Octavian, Dr. med.
Martini Michael, 86
Marx Bernhard
Mathias Anna, geb. Mayer
Mesz Walter Karl
Micsa Adrian
Mikolik Gerlinde, 50
Mikolik Judith, geb. Büchler
Moll Josef, Jun.
Nofkin Claudia, 40
Oppelcz Anna
Ott Agnes
Patesan Constantin
Paun Christian-Loren
Paun Claudiu-Orlando
Pavlik Doris
Petcu Maria, geb. Sassik
Pfeil Rosalinde
Pohli Charlotte
Psota Hilde, geb. Schwirtzenbeck
Psota Karl, 75
Rahner Alfred
Rausch Melinda-Hannelore
Richer Adolf
Risca Roland
Rist Ronald
Roman Rosalia, geb. Griesbacher, 80
Rosteck Friederike
Sandager Brigitte, geb. Hedbawny
Sänger Charlotte
Schmidt Norbert
Schön Georg, 55
Schön Ingeborg, 25
Schuhaida Aneliese, geb. Kleisinger
Sehr Anna
Sîrbu-Burian Walter
Slovig Adolf Johann
Sohler Reiner
Sohns Claudia, geb. Paczanovski, 35
Spevak Helga, geb. Vuck
Stieger Brigitte
Stieger Rainer Alexander
Strama Hans
Szoukup Wiliam, 75
Sztarna Norbert, 40
Tambor Renate, geb. Gottesgraber
Tucsnak Johanna, geb. Wild
Tuschkan Claudius
Tuschkan Robert
Vlaicu Johann
Voggenthaler Ricarda, geb. Krall
Wallner Lucian, geb. Farisa, 55
Wanninger Margarete, geb. Licker, 60
Wawzsik Gertrud, geb. Hammer
Weber Brigitte, geb. Galuska
Wenk Hannelore, geb. Karletz, 70
Wetternek Christine
Winkler Erika, geb. Moll, 70
Wittmer Monika
Wolpert Sigrid Elke, geb. Carabenci, Dr.
Wörmke Helga
Zammer Helene, geb. Schiller, 89
Zimmer Irma

den Geburtstagskindern im Monat Juli:

Adamek Richard
Agardy Anna
Ardeleanu Margarete, geb. Pfaffl
Balazs Adriana, geb. Hermle
Balazs Irmgard, geb. Sprintz
Basch Irene, geb. Stotsek
Becker Cristine
Bednarszky Katharina (Geta), geb. Vuc
Belgrasch Adelheid-Christine
Berger Emilia
Blocher Mariana
Brandl Anna
Dam Brigitte
Debnar Maria
Dehelean Erika, geb. Fortini
Dehelean Magnus
Deutsch Heinrich
Drexler (Carabenci) Josef
Eberhardt Margarete
Engelmann (Uza) Doru
Fedor Hertha
Ferch Lina
Focht Adalbert Manuel
Gitzing Maria
Golban Adrian
Hartmann Leopold
Hedbawny Herbert
Henning Minodora, geb. Prevaritura, 65
Hinterreiter Hilda, geb. Schuhajda, 89
Hirko Helene, geb. Voinescu
Hoffmann Brigitte, geb. Ruzicska
Hohenberger Maria, geb. Jablanovsky, 93
Hubert Yasmin Isis
Hunyadi Hedwig
Hus Bernhard
Iordache Theresia, 92
Juhasz Georgeta
Karban Günther
Kiss Michael
Klein Maria-Theresia, geb. Sepici
Koch Erich
König Lia Teodora
Konrad Magdalena, geb. Krubl
Kovacs Zolti, 60
Krischer Florica
Krochta Richard, 35
Kungl Marlene
Kunz Gerhard
Lander Helga, geb. Moll, 60
Linden Alexander
Loidl Arthur, 40
Loidl Udo
Lösch Renate, geb. Weiss
Luchian Andrea
Ludwig Egon Oswald, 35
Lung Oskar, 85
Maleskov Paul
Marx (Sîrbu) Elias
Matyas Anna
Mesz Johann, 60
Meszaros Emilia
Mischek Arpad-Johann
Mitterbach Hedwig, 85
Moisch Alfred
Moraru Fermina
Otzkosch Dietmar, 55
Pauler Ernestine, geb. Wünsch
Pavlik Eduard
Pfeil Peter
Piekny Margit, 90
Pînzariu Charlote, geb. Omachne, 70
Popa Adrian
Pupu Helene, 93
Puskas Rita
Raab Brigitte, geb. Grossmann
Radulea Hans-Dieter, 30
Rischnafsky Sorina, geb. Dragoescu
Rosteck Richard
Rosteck Richard-Sebastian, 45
Sandulescu Magdalena, geb. Iana
Schicker Hildegard, geb. Stocker, 95
Schimpf Elena, geb. Muntean
Schindler Conny, geb. Hirschvogel, 50
Schneider Leonhard, 45
Schneider Simone, geb. Raicu
Schneltzer Stefan, Dipl. Ing.
Schulz Theresia
Schütz Helga
Sîrbu-Burian Adriana
Slovig Anna, geb. Handlovits
Soaca Ion
Soukup Stefan
Sovrano Günther, 60
Stan Melita, geb. Prodanovici
Stieger Octavia
Stöckl Olga
Stürmer Olga, geb. Raab
Swantek Rosalia
Sztarna Irene, geb. Windberger
Thes Reimund, 55
Tokar Mathias
Truica Emil
Wagner Theresia, 70
Waninger Roland
Wanninger Eduard
Wawrik Werner
Wesselak Helena, geb. Richer, 55
Windauer-Codreanu Silvia, Dr.
Woth Walter

Mitteilungen die Geburtstagskinder betreffend bitte an:
Herta Mircea · Zweierweg 2 · 88250 Weingarten · Telefon 0751/4 46 35

Im Gedenken an unsere Landsleute

Karl Josef Tirier, ein beliebter Musikpädagoge ist von uns gegangen

(geb. 12.07.1926 in Temeswar, gest.12.04.2014 in Essen)

Er hat das Musikleben in Reschitz als langjähriger Professor an der Musikschule und als Leiter außerschulischer musikalischer Veranstaltungen mitgeprägt und bereichert. Er war mit Begeisterung und Leidenschaft bei der Sache. Ehemalige Schüler und Schülerinnen in Reschitz und in Essen, wo er nach seiner Aussiedlung an einem Gymnasium Musik unterrichtet hat, erinnern sich gerne an ihren Lehrer.
Unserer kleinen Gemeinschaft hat Prof. Tirier die Treue gehalten. Er und seine Frau waren langjährige Mitglieder im Heimatverband.

In stillem Gedenken Kollegen, Freunde und ehemalige Schüler aus Reschitz

Abschied von Hans Schmidt, erfolgreicher Gewichtheber und Weltklassesportler

(geb. 9.11.1949 in Reschitz, gest. 23.05.2014 in Donaueschingen)

Viele der ehemaligen Schüler und Lehrer der Allgemeinschule Nr.1 in Reschitz kennen ihn vom Schulhof hinterm Arbeiterheim, wo er die deutsche Schule besuchte – in „Tante Rosls“ Klasse – und wo er bei den Gewichthebern, in dem niedrigen Nebengebäude am Hofeingang, trainierte.
Geboren am 9.11.1949 in Reschitz, gehörte er zum letzten Jahrgang, der nach der 7. Klasse die Allgemeinschule absolvierte. Anschließend besuchte er die Berufsschule in Reschitz, wo er den Beruf des Modelltischlers (tâmplar modelator) erlernte. Im Herbst 1966 trat er seine Arbeitsstelle im Maschinenbauwerk UCMR an.
1967, mit nicht einmal 18 Jahren, wurde er rumänischer Landesmeister im Gewichtheben. Sein Trainer war Horst Hirth. Beim Antritt seines Wehrdienstes wurde er 1968 vom Sportclub der Armee „Steaua Bukarest“ übernommen (wie die meisten Leistungssportler damals).
Als Mitglied der rumänischen Landesauswahl reiste er kurze Zeit danach nach Deutschland und, obwohl von der Securitate ständig überwacht, gelang es ihm mit Hilfe eines jungen Hotelangestellten das Hotel unbemerkt zu verlassen, er blieb in Deutschland. In Rumänien wurde er in Abwesenheit als Deserteur verurteilt. So kam es, dass er erst 1990, nach der „Revolution“, es wagen konnte, nach über 30 Jahren seine Eltern in Reschitz zu besuchen, so dass diese ihre Enkel, Thomas und Martina, sowie Hans’ Frau Beate zum ersten mal trafen.
Seine sportliche Tätigkeit setzte Hans Schmidt auch in Deutschland erfolgreich fort. Bereits 1969 wurde er in Nürnberg Deutscher Meister. Danach gab es keine Meisterschaft, an der er nicht einen Spitzenplatz errang: in Manila wurde er Militärweltmeister; mit dem SVD (Sportverein Donaueschingen, heute Gewichtheberverein Donaueschingen) wurde er 1974(?) Deutscher Mannschaftsmeister; 1977 bei der WM in Stuttgart kam er auf Platz 5 der Weltrangliste; 1978 wurde er Deutscher Meister im Leicht-Schwergewichtheben.
Seit Dezember 1978 lebte er mit seiner Familie in Donaueschingen, wo er der Vorzeigegewichtheber des dortigen Sportvereins war und auch als Sportlehrer tätig.
Nachdem er altersbedingt nicht mehr an Wettkämpfen teilnahm, widmete er sich der Nachwuchsarbeit – als Jugendtrainer. Nach einigen Unterbrechungen nahm er im August 2012 die Tätigkeit als Jugendtrainer wieder voll auf.
Eine schwere Krankheit fesselte ihn zuletzt ans Bett, er verstarb am 23. Mai 2014.

In stillem Gedenken
Emil Dam im Namen der Reschitzer Freunde und Landsleute

Nach langer Krankheit verstarb

Edmund Hartmann

*19.10.1939, Reschitz † 2.04.2014, Reschitz

In tiefer Trauer
Bruder Leopold-Werner mit Familie

Nach langer Krankheit verstarb auch

Erika Hartmann

(Ehefrau von Edmund Hartmann)
*26.02.1944, Kroppenstadt/BRD † 24.06.2014, Reschitz

In tiefer Trauer
Schwager Leopold-Werner mit Familie

Gertrud Jaworsky

*30.01.1922, Steierdorf † 5.04.2014, Nürnberg

In Liebe und Dankbarkeit
Tochter Isabella, Sohn Horst und Enkelin Daniela

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter und guten Schwiegermutter

Renate Wagner

*11.06.1940, Reschitz † 6.04.2014, München

In stiller Trauer
Gisela und Gerold Wagner im Namen aller Angehörigen

In tiefer Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Beica

geb. Bendu
*3.04.1926, Gataia † 14.04.2014, Reschitz/Bielefeld

Tochter Lucia Medvecz mit Familie und Sohn Pavel (Luţă) Beica mit Familie

---

Wir trauern um

Johanna Troger

*29.8.1928, Steierdorf † 17.05.2014, Herzogenaurach

Theresia, Rüdiger und Kevin Troger, und die Verwandten

Mit traurigen Herzen nehmen wir Abschied von unserer Mutter und Schwiegermutter

Maria Theresia Hetzl

*26.01.1936, Ebendorf † 5.07.2014, Stuttgart

In stiller Trauer
Ehemann Peter Hetzl, Sohn Anton mit Marianne und Tochter Helen Reichert mit Familie

---

Wenn die Kraft versiegt, die Sonne nicht mehr wärmt, dann ist der ewige Friede eine Erlösung.

Josef Metzler

geb. Vostricov
*25.11.1933, Reschitz † 10.04.2014, Augsburg

In stiller Trauer
Ehefrau Rosl, Sohn Horst, Schwiegertochter Karin mit Kindern und Enkeln

Herzlichen Dank allen Verwandten und Bekannten für die erwiesene Anteilnahme.

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Mann, Vater und Bruder

Oskar Hirschpek

*14.04.1935, Reschitz † 9.04.2014, Mannheim

In tiefer Trauer
Ehefrau Renate mit Gabi und Simona, Sohn Horst, Bruder Heinz mit Ehefrau Josefina und den Söhnen Christian mit Familie und Ralf

***

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Cousin, Onkel und Freund

die Familie Werner Hirschpek sowie die Familien Kintsch, Schaaser und Schulz

---

Nach langer schwerer Krankheit verstarb

Hans Schmidt

*9.11.1949, Reschitz † 23.05.2014, Donaueschingen
ehemaliger Gewichtheber und Weltklassesportler

Die Reschitzaer Freunde und Landsleute

Plötzlich und unerwartet aus dem Leben gerissen

Herbert Berger

*2.10.1956 † 5.06.2014, Neumarkt

Unfassbar groß sind die Lücken und der Schmerz in unserem Inneren. Der einzige Trost, der uns bleibt, ist zu wissen und nie zu vergessen, wer du warst. Ein geliebter Mensch, der Freude am Leben mit seiner Familie hatte.

In tiefer Trauer
Ehefrau Monika, Sohn Andreas mit Ehefrau Verena und Enkel Elias, Bruder Bernhard mit Familie, Mutter Helene, die Verwandten und Freunde

Wir danken allen herzlich für die zahlreiche Anteilnahme

Im Alter von 82 Jahren verstarb in Stuttgart

Johann Bettisch

bekannt als Lehrer für Fremdsprachen an den deutschen Schulen, später als Mitarbeiter an der Hochschule in Reschitz